

Geschäftsbericht 2016

**SPITAL LACHEN**

IHR GESUNDHEITSZENTRUM AM SEE

Impressum

Herausgeberin: Spital Lachen AG

Konzept/Redaktion: Spital Lachen AG, Katja Ulmi

Grafik: Agentur Fritz GmbH

Fotografie: Andi Brunner, Andy Crestani, Andreas Rohner, Frederic Urben, Marina Bieri

Lektorat: Kathrin Siegfried

Druck: Gutenberg Druck AG

Titelbild: Kartengrafik Bezirke March und Höfe

Sprachregelung: In allen Beiträgen sind sinngemäss immer Personen beiderlei Geschlechts gemeint.

Papier: Gedruckt auf Papier aus zertifizierter Herstellung gemäss FSC Forest Stewardship Council.



© Spital Lachen AG, April 2017

Inhalt

Geschäftsjahr

- 4 Vorwort
- 6 Bericht der Direktorin
- 7 Eckdaten
- 8 Jahresrückblick
- 11 Im Gespräch mit dem Verwaltungsratspräsidenten

Unser Leistungsspektrum

- 14 Führendes Gesundheitszentrum am Obersee
- 16 Zuweisersicht
- 18 Im Gespräch mit Prof. Dr. med. Dieter Conen
- 21 Kooperation in der Kardiologie
- 22 Klinik für Innere Medizin
- 26 Frauenklinik
- 28 Institut für Radiologie
- 30 Klinik Chirurgie
- 32 Orthopädie etzelclinic am Spital Lachen
- 34 GefässKompetenzZentrum
- 36 Institut für Anästhesie, Intensiv- und Rettungsmedizin
- 38 Notfall
- 39 Rettungsdienst mit Notarztsystem
- 40 Tagesklinik
- 42 Onkologische Betreuung
- 44 Beratung und Begleitung
- 46 Hotellerie und Küche

Betrieb

- 48 Mitarbeitende
- 50 Ausbildungsspital
- 52 Mitarbeiterteam
- 53 Soziales Engagement
- 54 Prozessmanagement
- 56 Qualitätsmanagement

Die wichtigsten Zahlen

- 58 Kennzahlen
- 59 Personalstatistik
- 60 Jahresrechnung
- 61 Revisionsbericht

Spitalleitung und Ärzte

- 62 Leitungsgremien
- 64 Ärzteverzeichnis

Das Spital passt sich dem Wandel des Gesundheitswesens an

Liebe Leserinnen und Leser

Sie halten den Geschäftsbericht des Jahres 2016 in Ihren Händen. Dieser gibt Auskunft über unsere Tätigkeit im vergangenen Geschäftsjahr. Er ist mit aufschlussreichen Fakten und Berichten ausgestattet, gibt Auskunft über die Themen und Herausforderungen, die uns beschäftigt haben. Ich wünsche Ihnen bei der Durchsicht des Geschäftsberichts 2016 viel Vergnügen.

Bauliches

Nebst dem Umbau und der Umstrukturierung der Tagesklinik, die im September abgeschlossen werden konnten, wurden im vergangenen Jahr auch verschiedene Instandsetzungsarbeiten an den Gebäuden ausgeführt. So wurden Fassaden und Dach des Bettentrakts saniert, das gesamte Leitungssystem im OP-Trakt gereinigt, die Aufzüge modernisiert, am Brandschutz im ganzen Spital gearbeitet und der Containeranbau beim Altbau stabilisiert. Auch der Garten und der Spitaleingang wurden komplett saniert und an vielen Orten mit neuen Pflanzen geschmückt und ergänzt. Im Altbau wurde eine ganze Reihe von Zimmern saniert, die Sanierung der sanitären Anlagen vorbereitet und ein Praxisumbau umgesetzt. Last but not least wurde eine Aufstockung des Bettentrakts (Anbau) um eine Privatstation mit maximal 24 Betten beschlossen und bereits teilweise realisiert.

Organisation

Zusätzlich zu den baulichen Veränderungen wurden auch die Anpassungen bei der Organisation weiterverfolgt. Im vergangenen Jahr sind drei Kaderseminare zum Thema «Führen und Zusammenarbeit» organisiert und durchgeführt worden. An den jeweils zweitägigen Seminaren wurde einerseits über die Unternehmensstrategie 2016+ diskutiert und andererseits darüber gesprochen, wie man als Kaderperson führen kann und soll. Im ganzen OP-Bereich wurden die Verträge dem geltenden Arbeitsgesetz angepasst, was die Einführung eines neuen Dienstmodells nötig machte. Diese Umstellung, die schon seit einigen Jah-

ren geplant war, bedingt unter anderem mehr als 10 neue Vollzeitstellen. Die Personalkommission wurde neu aufgestellt, das Reglement der Kommission total revidiert und die Zusammenarbeit mit Direktion und Verwaltungsrat neu etabliert.

Medizinische Leistungen

Auch das Angebot des Spitals Lachen erfuhr 2016 markante Veränderungen. Die medizinischen Leistungen wurden ausgebaut. Nach intensiven Verhandlungen wurde die erneute Zusammenarbeit mit der etzelclinic AG erfolgreich gestartet. Nun geht es Schritt für Schritt vorwärts mit der gemeinsamen Orthopädie am Spital Lachen. Ein zweiter Kooperationsvertrag wurde mit der ebenfalls in Pfäffikon ansässigen Cardiance Clinic AG zur Behandlung von Gefässkrankheiten aufgebaut. Auch diese Kooperation hat einen erfolgreichen Start erlebt. Die Zusammenarbeit mit dem UniversitätsSpital Zürich als bestem Leistungszentrum der Grossregion Zürich wurde weiter intensiviert. Im Bereich der Kardiologie waren wir mit unserem Angebot ebenfalls erfolgreich unterwegs und konnten uns dieses Jahr über unseren 500. koronarangiographischen Eingriff freuen. Hier trübte der «Kampf» um den definitiven Erhalt des Leistungsauftrags für die stationäre Versorgung der kardiologischen Patienten die Freude ein wenig. Wir sind guten Mutes, dass wir die Anforderungen erfüllen und im neuen Jahr vom Kanton den definitiven Leistungsauftrag erhalten.

Personal

Beim Personal gab es auch 2016 markante Mutationen. Einige Fachpersonen verliessen das Spital Lachen auf eigenen Wunsch, andere nach reiflich überlegten strategischen Entscheidungen, die am Spital getroffen wurden. Jeder einzelne dieser Abgänge machte uns betroffen. Wir wünschen uns in Zukunft weniger Wechsel. Zum Glück konnten die Abgänge jeweils innert nützlicher Frist gut besetzt werden. Wir freuen uns, mit den neuen Mitarbeitenden auf allen Stufen am Projekt «Spital Lachen – gemeinsam gestärkt in eine gute, gesicherte Zukunft» arbeiten zu

Vorwort

können. An dieser Stelle begrüsse ich alle Neuen nochmals herzlich und freue mich auf eine langanhaltende, gute Zusammenarbeit.

Rahmenbedingungen

Auch die gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen müssen an dieser Stelle angesprochen werden, denn sie haben uns 2016 stark beschäftigt. Die Anwendung und strikte Durchsetzung des Zürcher Mindestfallzahlen-Konzepts (Vorgaben für die Spitalliste) stellte das Spital Lachen bei verschiedenen Leistungsgruppen vor existenzielle Fragen und Herausforderungen. Wesentliche Teile des umfassenden Leistungsauftrages drohten verloren zu gehen. Leider konnte dieses Thema im alten Jahr nicht definitiv geklärt werden. Wir haben in der Vergangenheit für den Betrieb des Spitals Lachen keine Geschenke vom Kanton erwartet und tun dies auch in Zukunft nicht. Was wir uns aber wünschen, sind Entscheide der verantwortlichen kantonalen Instanzen, die mit Augenmass und auf unsere Verhältnisse angepasst getroffen werden. Eine gute, wohnortsnahe Versorgung für eine immer noch wachsende Region ist medizinisch, finanziell und volkswirtschaftlich die beste Lösung für die Bevölkerung.

Dank

Ganz herzlich möchte ich mich bei allen Mitarbeitenden des Spitals Lachen für ihre tägliche Arbeit in nicht immer einfachem Umfeld bedanken. Sie haben mit grossem Einsatz, Fachwissen, Freundlichkeit und Nähe überzeugt. Ein grosser Dank geht an unsere Hausärzte und somit an unsere Zuweiser, ohne deren Willen zur Zusammenarbeit wir nicht existieren können. Natürlich gebührt all unseren Beleg- und Konsiliarärzten ebenfalls ein grosser Dank. Sie ergänzen unser hauseigenes Team in vielfältiger, qualitativ hochwertiger Art und Weise. Unseren Eignern, den beiden Bezirken March und Höfe, respektive ihren Vertretern gebührt ebenfalls ein grosser Dank für ihre politische Unterstützung und ihr Vertrauen in die Organe des Spitals Lachen. Den verantwortlichen Stellen des Kantons, allen voran dem Departement des Innern und somit Frau Regierungsrätin Petra Steimen-Rickenbacher und ihrem Team gebührt ein zusätzlicher Dank. Unsere Rollen sind zugegebenermassen nicht dieselben. Trotzdem sind wir überzeugt, dass wir die gleichen Ziele verfolgen: Wir möchten der Bevölkerung eine zielgerichtete, fachlich einwandfreie, wohnortsnahe medizinische



Versorgung garantieren, und damit auch in der Region eine grosse Anzahl von vielfältigen und anspruchsvollen Arbeitsplätzen sichern. Das ist unser täglicher Ansporn.

Ein grosses Dankeschön geht auch an die Standortgemeinde Lachen für die speditive Behandlung unserer diversen Baugesuche und deren Genehmigung sowie für die generell gute Partnerschaft mit den Behörden vor Ort. Und schliesslich geht ein Dank an alle externen Mitarbeitenden, Fachspezialisten sowie an alle unsere Lieferanten und Bauhandwerker für ihre Leistungen im vergangenen Jahr.

Armin Hüppin

Verwaltungsratspräsident

Gemeinsam gestärkt in die Zukunft

Wiederum darf das Spital Lachen auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Wir haben viele kleinere und grössere Schritte miteinander bewältigt, um unser Spital weiterzubringen und fit für die Zukunft zu machen. Immer mit dem Blick auf unsere Patienten: Was dient ihnen am meisten? Wie können wir das hohe Niveau unserer Medizin am Spital Lachen erhalten – trotz wachsender Engpässe in der Rekrutierung von Fachpersonal? Wie können wir dem enormen Kostendruck von allen Seiten entgegenwirken? Letztlich: Wie sichern wir eine nachhaltige und gesunde Zukunft unseres Spitals, wie sichern wir eine breite und

gute Grundversorgung in der Region, wie sichern wir die vielen interessanten Arbeitsplätze.

Wir dürfen nicht ohne einen gewissen Stolz zurückschauen. 2016 haben wir ein starkes Patientenwachstum verzeichnet. Dies ist einerseits ein grosser Vertrauensbeweis der Bevölkerung und der Hausärzteschaft. Andererseits war das vergangene Jahr aber auch eine grosse Herausforderung für unser medizinisches Personal, das sich jedoch gut an alle Änderungen angepasst, mit Herzblut engagiert und, über alles gesehen, grossartig geschlagen hat. Wir sind gut unterwegs und dürfen uns auch den grossen Herausforderungen, die in den nächsten Jahren auf uns warten, auf diese Art stellen.

Bereits jetzt zeigt sich immer deutlicher, dass wir das Unternehmenswachstum auch mit einem Standortwachstum verbinden und ergänzen müssen. Das Spital platzt aus allen Nähten. Wollen wir den Erfolg weiter fortführen und nicht wieder bremsen, ist eine kurz- bis mittelfristige Spitalerweiterung und -modernisierung unumgänglich. Dazu haben wir 2016 eine Unternehmensstrategie für die nächsten 15 bis 20 Jahre erarbeitet, an deren Leitlinien wir uns orientieren werden.

Das Motto für das Jahr 2017 «Gemeinsam gestärkt in die Zukunft» weist darauf hin: Nur mit vereinten Kräften von Politik, Eignern, Zuweisenden, Spitalführung und Mitarbeitenden werden wir die komplexen Herausforderungen erfolgreich bewältigen und rechtzeitig die Weichen richtig stellen können.

Ich freue mich, an dieser spannenden Entwicklung seitens der Direktion mit Herzblut mitzuwirken und einen persönlichen Beitrag dazu leisten zu dürfen!

Evelyne Reich
Direktorin

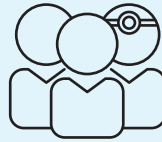


Eckdaten in Kürze



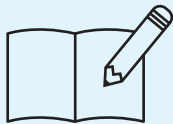
114

Belegärzte und
angestellte Ärzte



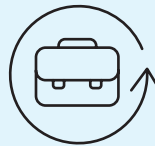
647

Mitarbeitende



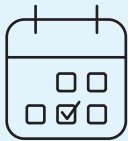
92

Mitarbeitende in
Ausbildung



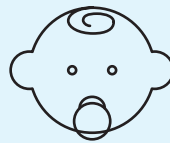
462.3

Besetzte Stellen



27'444

Pflegetage



454

Neugeborene



11'198

Notfall-Behandlungen



32

Nationen



33'039

Patienten wählten das
Spital Lachen für ihre
Behandlung
stationär: 6'036
ambulant: 27'003



27

Sprachen



31.7 Mio

Materialaufwand



94.2 Mio

Gesamtumsatz

Jahresrückblick 2016

JANUAR

Start der Zusammenarbeit mit der Cardiance Clinic AG aus Pfäffikon im GefässKompetenzZentrum.

FEBRUAR

Der Verwaltungsrat entscheidet, den provisorischen Bettentrakt um ein drittes Geschoss zu erhöhen und gibt grünes Licht für die Submission. Geplant ist eine Privatstation mit maximal 24 Betten. Betrieben werden sollen im Alltag zusätzliche 18 Betten in 6 Einer- und 6 Doppelzimmern.

Gleichzeitig nimmt der Verwaltungsrat Kenntnis von einer Konzeptstudie von MB Architekten AG Lachen zu Umbau, Sanierung und Erweiterung des Spitals in mehreren Etappen. Diese Machbarkeitsstudie soll an der GV den Aktionären vorgestellt werden.

Die angemietete Liegenschaft an der Bahnhofstr. 8 in Lachen wird aufgegeben, nachdem mit dem Eigner eine gute Lösung gefunden werden konnte. Verschiedene Nutzungsstudien haben nicht die gewünschten Entwicklungspotenziale erbracht.

Dr. med. Mischa Feigl, Facharzt FMH für Chirurgie, spezialisiert auf Viszeralchirurgie und Adipositaschirurgie, nimmt seine Belegarztstätigkeit auf.

Die Bedeutung von Operationen der plastischen und ästhetisch-rekonstruktiven Chirurgie wird immer grösser. Aus diesem Grund geht das Spital Lachen eine neue Zusammenarbeit mit der Swissparc AG in Zürich ein, deren drei Ärzte PD Dr. med. Merlin Guggenheim, Dr. med. Angelo Biraima und Dr. med. Natasha Forster im Belegarztsystem am Spital Lachen operieren.

MÄRZ

Beginn des Umbaus sowie der Umstrukturierung und Erweiterung der Tagesklinik. Die Tagesklinik erbringt ausschliesslich ambulante medizinische Leistungen. Ihr Umsatz beträgt heute ungefähr ein Drittel des Gesamtumsatzes des Spitals. Die angebotenen Leistungen der Kardiologie, Neurologie, Onkologie, Gastroenterologie, des Wundambulatoriums und der Vorbereitung für Operationen stellen spezialisierte Ergänzungen zur Hausarztmedizin dar.

Der Verwaltungsrat stimmt dem Zusammenarbeitsvertrag mit der etzelclinic AG im Bereich Orthopädie zu, der wenig später unterzeichnet wird. Da noch verschiedene Vorarbeiten zu tätigen sind, tritt er erst ab 1. September 2016 in Kraft. In der etzelclinic AG arbeiten Spezialisten für alle wichtigen orthopädischen Eingriffe der Grundversorgung. Der Vertrag sieht eine Mitverantwortung der etzelclinic AG für die gesamten orthopädischen Angebote des Spitals vor. Ein Vertreter wird Einsitz im Verwaltungsrat nehmen.

Die Co-Chefärztin und Orthopädin Dr. med. Sabine Reichlin verlässt das Spital und wird eine eigene Praxistätigkeit in der Region aufnehmen.

APRIL

Direktion und Verwaltungsrat entscheiden, dass die Umsetzung des Arbeitsgesetzes im OP-Bereich (alle Berufe) und in der Radiologie zügig angegangen wird. Damit verbunden sind eine erhebliche Erhöhung der Stellenpläne und die Veränderung der Lohnsysteme (Wegfall der Spezialzulagen) und damit verbunden Anpassung der Grundlöhne.

Die neue Verkehrsführung für die Transporte von mobilitätsbehinderten Patienten mit einer Polleranlage wird eingeweiht. Gleichzeitig werden die freiwilligen Fahrer mit einem Apéro verwöhnt. Ihre für das Spital äusserst wichtige Unterstützung wird verdankt.



An der Generalversammlung der Aktionäre wird das gute Jahresergebnis 2015 gewürdigt. Der bestehende Verwaltungsrat wird wiedergewählt. Neu wird Dr. med. Jan Leuzinger als Vertreter der etzelclinic AG in den Verwaltungsrat gewählt. Gleichzeitig wünschen die Aktionäre auf die nächste GV eine «Verjüngung» des Verwaltungsrates, verbunden mit einer Reduktion der Sitze.

Die Fassaden- und Flachdachsaniierungen werden aufgenommen.

MAI

Die erste Operation durch die etzelclinic AG wird im Spital Lachen durchgeführt.

Dr. med. Jürg Knaus, Leitender Arzt für Viszeralchirurgie, hat seine Stelle im Spital Ende 2015 gekündigt und wird in die Praxistätigkeit gehen. Er war viele Jahre Chefarzt der Klinik Chirurgie und ab 2013 als Leitender Arzt tätig.

JUNI

Die Leitende Ärztin Gynäkologie Dr. med. Shenge Ahmed gibt ihre Tätigkeit am Spital nach wenigen Monaten auf und kehrt ins Spital Linth zurück. Die Stelle konnte seither noch nicht wieder besetzt werden.

Der Spitalapotheker Dr. phil. nat. Jochen Mack tritt eine neue Stelle in der Kantonsapothek Zürich an. Frau Ariane Züst aus dem See-Spital Horgen übernimmt ad interim parallel zur Apotheke im See-Spital die Leitung der Spitalapothek Lachen.

Aufnahme einer Nephrologiesprechstunde bei MedicoPlus in Einsiedeln durch Dr. med. Robert Schorn.

Alle Lernenden schliessen ihre Ausbildung erfolgreich ab.

Das Erste von insgesamt drei Kaderseminaren wird durchgeführt. Die weiteren folgen im September und November. Schwerpunkte sind dieses Jahr die Themen «Führung und Strategie 2016+».

Start des Projektes «Prozessmanagement in der Pflege». Im ersten Teil wurden die Ein- und Austrittsprozesse der Patienten einer genauen Analyse unterzogen. Dabei stehen Verbesserungen und Erleichterungen für die Patienten sowie die Vermeidung von Fehlern und Zeitverlusten im Zentrum. Damit verbunden war eine Führungsschulung der Stationsleitungen. Im zweiten Teil wird es um die Kernprozesse der Pflege selbst gehen.



Die Reorganisation der Klinik Chirurgie wird abgeschlossen und an verschiedenen Veranstaltungen vorgestellt. Neben der breiten Grundversorgung werden drei Schwerpunkte verfolgt: Adipositaszentrum, Orthopädie und GefässKompetenzZentrum.

Die Mitarbeitenden erhalten zum ersten Mal die Weekly News, das wöchentlich erscheinende interne Informationsblatt. Damit kann eine regelmässige Information über das aktuelle Geschehen im Spital sichergestellt werden.

Jahresrückblick

Die Gartengestaltung wird breitflächig erneuert und der Spitaleingang mit reichhaltigem Blumenschmuck versehen.



JULI

Der Hauptumbau der Tagesklinik wird bis Ende August in drei Etappen bei laufendem Betrieb durchgeführt.

Das Spital baut das Angebot im Bereich Handchirurgie mit einer Sprechstunde von zwei bisherigen Belegärzten aus.

AUGUST

Med. pract. Eliza Nowak, Fachärztin FMH für Allgemeine Chirurgie und Gefässchirurgie (Endovaskuläre Chirurgie DGG) nimmt ihre Tätigkeit als Leitende Ärztin in der Klinik Chirurgie auf. Sie wird die Gefässchirurgie verstärken und bringt breite Kenntnisse in Phlebologie, Lymphologie und der Behandlung von chronischen Wunden mit.

Die OP-Kapazitäten werden zur besseren Auslastung der vier Säle neu verteilt. Die Vorhaltezeiten der OP-Slots für Belegärzte werden verkürzt. Ein Operationssaal steht während des ganzen Jahres 24 Stunden täglich für Notfälle zur Verfügung.

Die Sanierungsarbeiten der Fassaden sind abgeschlossen und das Spital erstrahlt an vielen Orten in neuem Glanz.



Ende August findet bei strahlendem Sommerwetter das Sommerfest für die Mitarbeitenden im Spitalgarten statt.



Im August treten acht neue Lernende in verschiedenen Berufen ins Spital ein.

Das Dialyseangebot wird in den letzten Jahren vermehrt auch durch Gäste der Region genutzt. Schwyz Tourismus und Zürichsee Tourismus informieren auf ihren Webseiten über das Angebot des Spitals und stellen bei Bedarf den persönlichen Kontakt her. Die Patienten können sich ihren bevorzugten Termin neu über die Webseite des Spitals reservieren.

SEPTEMBER

Der Vertrag mit der etzelclinic AG tritt in Kraft. Folgende Ärzte arbeiten wieder oder neu im Wochen- oder Zweiwochenrhythmus im Spital: Dr. med. Michael Borsky, Dr. med. Jan Leuzinger, Dr. med. Alex Pellegrino, Dr. med. Christoph Sternberg, Dr. med. Jörg Allmendinger, ab Dezember Dr. med. Jens Kather und ab Januar 2017 Dr. med. Dave P. Buchmann. Sie sind auf verschiedene Gelenke und Organe spezialisiert (siehe www.etzelclinic.ch). In den letzten Wochen und Monaten wurde sehr viel gearbeitet, um die Voraussetzungen für diese intensive Zusammenarbeit zu schaffen.

Dr. med. Rüdiger Weihe gibt seine Tätigkeit als Leitender Arzt Orthopädie am Spital auf und nimmt eine Praxistätigkeit in Pfäffikon auf.

Die Flachdachsaniierungen Trakt 5 und 6 sind abgeschlossen.

Die Umbauten in der Tagesklinik sind fertiggestellt. Die neue Aufteilung und die räumliche Erweiterung bringen Entlastung und eine bessere Strukturierung in den Abläufen. Sie werden sehr geschätzt. Die Tagesklinik selbst weist eine starke Frequenzsteigerung von über 10% aus.



Erstmals findet in hervorragender Teamarbeit unter der Leitung von Prof. Dr. med. Dai-Do Do ein sehr anspruchsvoller Gefässeingriff am Spital Lachen statt. Bei einem Patienten wird minimal-invasiv ein endovaskulärer Stentgraft platziert (eine Kombination aus einem stabilisierenden Drahtgeflecht und einem Blutgefäss aus Kunststoff).



Rosemarie Schuler-Bisig feiert ihr 40-jähriges Jubiläum. Sie hat verschiedenste Aufgaben im Spital innegehabt und bis auf einen Tag nie gefehlt.

Die zuweisenden Ärzte erhalten zum ersten Mal die Zuweiser-Info, das zirka monatlich erscheinende Informationsblatt des Spitals.

Celina Kielinski Szczepanik aus Lachen, die langjährige Pflegefachfrau auf der Dialysestation, geht nach 34 Jahren in Pension.

OKTOBER

Wahl von Dr. med. Stefan Eisoldt zum neuen Leitenden Arzt für Viszeralchirurgie. Er wird seine Tätigkeit im Januar 2017 aufnehmen.

Die erfahrene Stomaberaterin Manuela Gander aus dem Spital Schwyz unterstützt das Spital Lachen neu in dieser Spezialität.

Die dringend nötige Sanierung der Aufzüge im Bettentrakt wird in Angriff genommen.

Das neue Dienst- und Vergütungsmodell im Operationsbereich für die Berufsgruppen Anästhesiepflege, OP- und Lagerungspflege tritt in Kraft. Der Dienstplan ist vorerst aufgrund der schwierigen Rekrutierungssituation nur mit zusätzlichen Temporärangestellten einzuhalten. Alle bisherigen Mitarbeitenden, bis auf die beiden Leitungspersonen, haben im Vorsommer den neuen Arbeitsvertrag unterzeichnet, zwei weitere Mitarbeitende kündigen aber kurz darauf aus unterschiedlichen Gründen. Es gelingt jedoch rasch, die beiden wichtigen Leitungsfunktionen wieder zu besetzen.

Jahresrückblick

Die Raumknappheit wird immer grösser. Im Altbau wird deshalb eine umfangreiche Rochade durchgeführt. Damit rücken die verschiedenen Bereiche näher zusammen. Die daraus entstehende Enge für die diversen Arbeitsplätze wird durch bessere Nutzung der Räume etwas gemildert. Der Bereich Bildung zieht ins 2. Geschoss um, wo die räumlichen Bedingungen wesentlich idealer sind. Die Pikettzimmer im 2. Stock des Altbaus werden teilweise in die Liegenschaft Alpenrösl ausgelagert.



Die grosse Umstellung der Dienst- und Vergütungsmodelle ist verbunden mit einer viel höheren Auslastung der Operationssäle, was für alle Teams eine Herausforderung bedeutet. Zur Behebung und Besprechung von Problemen werden zwei Aussprachen im grösseren Kreis organisiert. An der Ersten nehmen auch zwei VR-Mitglieder teil.

Im Oktober wird das Detailprojekt «Rettungsdienst Zürichsee» gestartet. Die Bezirke Einsiedeln, March und Höfe sowie das See-Spital Horgen verfolgen das Ziel, eine gemeinsame Rettungsdienstorganisation aufzustellen, welche das heutige Einsatzgebiet mit allen vom Interverband für Rettungswesen (IVR) geforderten Strukturelementen zu tragbaren Kosten für die Bevölkerung abdeckt.

Das nun vorgeschlagene Organisationsmodell sieht einen Rettungsdienstverbund mit den Standorten Einsiedeln, Horgen und Lachen vor. Der neue, grosse Rettungsdienst mit seinem Drei-Wachenkonzept wird zu einer eigenen Rechtspersönlichkeit. Der bisherige Vertrag mit dem Spital Lachen wird durch die Bezirke bereits auf Ende 2016 gekündigt, aber um ein Jahr verlängert, da die Erarbeitung des anspruchsvollen Projektes etwas mehr Zeit als geplant in Anspruch nimmt.

In der HR-Leitung erfolgt ein Wechsel. Auf Ursula Buchs folgt Markus Gräzer aus Altendorf, der seit 17 Jahren im Spital Linth in der gleichen Funktion tätig war.

Nach langer Suche gelingt es im Frühjahr, einen neuen Sicherheitsbeauftragten zu verpflichten. Alexander Wüst bringt Erfahrungen aus dem Spital Männedorf mit und startet anfangs Oktober.

Ebenfalls im Oktober nimmt der neue COO Marco Näf, der die Nachfolge von Dr. med. Rafael E. Sinniger antritt, seine Tätigkeit auf.

Das Gastreferat der berühmten Spitaldirektorin Dr. Henny van Laarhoven aus Holland zeigt uns mit grosser Deutlichkeit auf, dass für den Erfolg eines Spitals vier Faktoren entscheidend sind: sehr gutes Fachpersonal, eine geeignete, moderne Infrastruktur, eine ausgezeichnete Dienstleistungskultur und – vor allem – möglichst effiziente, konsequent IT-unterstützte Prozesse.

NOVEMBER

Am Zukunftstag nehmen dieses Jahr 35 Kinder von Mitarbeitenden teil. Sie haben die Gelegenheit, verschiedene Teile des Spitals und die Arbeitsplätze ihrer Eltern kennenzulernen.

An der Seniorenmesse in Pfäffikon stellen das Spital und die etzelclinic ihre Kooperation und ihre Angebote vor.

Die Kardiologie am Spital Lachen hat seit 2014 in enger Kooperation mit dem UniversitätsSpital Zürich ihr Leistungsangebot zur Erkennung und Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen laufend erweitert. Nun wird mit Erfolg die 500. Herzkatheteruntersuchung seit Beginn der Kooperation durchgeführt.



Die Baustellenvorbereitung rund um die Aufstockung des 3. Geschosses im provisorischen Betten-trakt wird termingerecht gestartet.



Erstmals findet in den Spitalräumlichkeiten ein öffentlicher Vortrag statt, der gemeinsam mit der Hausärzteschaft der Region angeboten wird. Thema: «Wenn der Blutdruck zu hoch ist». Weitere Veranstaltungen werden folgen.



DEZEMBER

Schon in der ersten Hälfte Dezember erreicht das Spital Lachen die Zahl von 6'000 stationären Patienten, was nach 2009 nie mehr der Fall war. Dies entspricht einer Steigerung von mehr als 10% innert eines Jahres.

Das Projekt «Gemeinsamer Notarztdienst» zwischen dem Spital Lachen und dem See-Spital mit den Standorten Horgen und Kilchberg darf auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken. Das Projekt wurde laufend ausgewertet und geht nun in den Normalbetrieb.



In unserer Standortgemeinde Lachen steht noch kein öffentlicher Defibrillator 24 Stunden am Tag zur Verfügung. Als Weihnachtsgeschenk an die Bevölkerung und die Touristen von Lachen finanziert das Spital ein AED-Gerät (automatischer externer Defibrillator) mit Standort beim Marina Lachen.

Das Weihnachtsessen des Verwaltungsrats, einer Delegation des Departements des Innern, der Bezirksvertreter und der Belegärzteschaft sowie die verschiedenen Feiern der Mitarbeitenden finden in stimmungsvollem Rahmen statt.

So will der Verwaltungsrat das Spital Lachen in die Zukunft führen

Armin Hüppin, Verwaltungsratspräsident, im Interview mit Katja Ulmi, Leiterin Marketing und Kommunikation

Herr Hüppin, Sie sind seit zwei Jahren Verwaltungsratspräsident des Spitals Lachen. Im Jahr 2015 hat das Spital die Trendwende mit einem sehr guten Jahresergebnis geschafft und konnte diese Entwicklung 2016 trotz grosser Aufwändungen für die in die Jahre gekommene Infrastruktur fortführen. Der Durchschnitt der öffentlichen Spitäler liegt bei einer EBITDA-Marge von 6,5 Prozent. Das Spital Lachen liegt zumindest 2015 deutlich darüber. Was waren die Erfolgsfaktoren?

Wir haben in den letzten beiden Jahren konsequent und nach klaren Zielsetzungen für die Gesundung des Spitals Lachen gearbeitet. Dazu gehört auf der einen Seite die bessere Auslastung, die aufgrund von neuen Angeboten, von vertrauensbildenden Massnahmen und vor allem von Kooperationen zustande kam. Auch die hausinterne Medizin wurde laufend weiterentwickelt. Auf der anderen Seite setzen wir uns Schritt für Schritt für die Verbesserung von organisatorischen Schwächen und für schlanke und effiziente Prozessabläufe ein. Gerade Letzteres ist eher unspektakulär, mit sehr viel Arbeit verbunden, aber entscheidend für den finanziellen Erfolg. Nur damit können wir dem starken Tarif- und Konkurrenzdruck, den wir täglich spüren, standhalten.

Zudem wird im Moment eine gezielte Unternehmensstrategie für die nächsten 10 bis 20 Jahre erarbeitet. Die Zukunft gehört der integrierten medizinischen Versorgung, einer Versorgung der Patienten in engen Netzwerken und Kooperationen.

Sie steuern das Spital also in eine integrierte Versorgung. Welche Ziele verfolgen Sie damit?

Wir reagieren damit auf die Veränderungen des Gesundheitssystems und der Bedürfnisse der Bevölkerung. Mit der integrierten Versorgung können die Patienten auch bei komplexen Behandlungen entlang

des Patientenpfades durch verschiedene Leistungserbringer betreut werden, ohne dass die Behandlung jeweils abbricht. Dies bedingt, dass wir in der Region mit allen Ärzten, Spezialisten und Institutionen wirklich eng zusammenarbeiten. Die Kosten können damit in Schranken gehalten werden. Dies bei mindestens gleichbleibender, aber lieber natürlich bei steigender Qualität. Bessere Behandlungsergebnisse und eine hohe Patientenzufriedenheit sind also weitere wichtige Ziele, die damit verfolgt werden.

Können Sie konkrete Beispiele nennen, wo die Schwerpunkte der integrierten Versorgung in Zukunft sein werden?

Das Spital Lachen verfügt bereits über eine hochstehende Medizin in verschiedenen Bereichen. Schwerpunkte liegen zum Beispiel im Bereich Kardiologie, im Adipositaszentrum (Behandlung von Patienten mit hohem Gewicht) oder etwa auch in der Onkologie. Integrierte Versorgung bedeutet, dass nicht nur eine Operation gemacht oder eine Behandlung vorgenommen wird, sondern auch die Vor- und Nachsorge der Patienten im Auge behalten und eng begleitet werden. Gerade die Zusammenarbeit mit der Hausärzteschaft oder anderen Spezialisten ist dabei sehr wichtig. Die Kontakte zwischen Spitalärzten und niedergelassenen Ärzten sind bereits eng und gut. Das Spital unterstützt zudem die ambulante Medizin gerne im komplexen Alltag mit Rat und Wissen.

Geht das Spital Lachen somit vom Grundversorger-spital in Richtung Schwerpunktspital?

Das Spital Lachen wird ein Grundversorgungsspital bleiben und weiterhin eine breite Versorgung für die Bevölkerung der Region anbieten. Dies gilt primär für die stationäre Versorgung. Im ambulanten Bereich

ergänzen wir die Hausarztmedizin durch spezialisierte Diagnostik und Behandlung. Zusätzlich bietet das Spital eine spezialisierte Versorgung an, bei der wir medizinisch das Niveau eines Zentrumsspitals erreichen. Damit heben wir uns auch deutlich von unserer Konkurrenz ab. Eigentlich ist dies nichts Neues, hier wurde in den letzten Jahren viel wertvolle Aufbauarbeit geleistet. In Zukunft werden wir sicher weiter investieren.

Sie haben verschiedene Investitionen getätigt, unter anderem die Aufstockung des Bettentrakts. Sind damit grössere Bauarbeiten für die nächsten paar Jahre abgeschlossen oder plant das Spital noch weitere Investitionen?

In den letzten Jahren wurde nur wenig in die Infrastruktur investiert. Es ist ein sehr grosser Investitionsbedarf vorhanden. Die bestehenden Bauten sind in

die Jahre gekommen. Zudem hat das Spital sein Angebot in den letzten Jahren entscheidend erweitert. Es wird eng! Die positive Entwicklung der letzten zwei Jahre nicht wieder abzubremsen, wird eine Totalanierung und Erweiterung der gesamten Spital-liegenschaften unumgänglich sein. Wir werden dies in Etappen angehen und haben bereits mit der Planung begonnen. Dabei wurde der Entscheid gefällt, die Entwicklung am heutigen Standort umzusetzen. Der Neubau im Gigersacher ist damit vom Tisch.

Der Kanton ist Geldgeber und zugleich steuert er die Leistungen des Spitals. Welche Auswirkungen hat das auf das Spital Lachen?

Es ist sehr entscheidend, dass wir einen soliden und breiten Leistungsauftrag auch in Zukunft erhalten und sichern können. Die medizinischen Behandlungen, die wir anbieten, sind teils sehr komplex und

Armin Hüppin, Verwaltungsratspräsident,
Katja Ulmi, Leiterin Marketing und Kommunikation





auf verschiedenste Fachgebiete angewiesen. Auch wenn in diesen Gebieten die Zahlen oft nicht hoch sind, sind sie für die Aufrechterhaltung des gesamten Portfolios unabdingbar.

Worauf waren Sie im Jahr 2016 im Spital Lachen besonders stolz?

Auf den grossen und engagierten Einsatz unseres Personals und unserer Spitalführung. Es ist gut spürbar, dass wir wieder auf den guten Weg gekommen sind und uns nun stetig weiterentwickeln. Wir wollen ein Betrieb sein mit sehr guten (Dienst-)Leistungen, mit gutem und mehrheitlich zufriedenem Personal, mit treuen Patienten und einem Kreis von Institutionen und Fachleuten, mit denen wir uns im Alltag eng verbunden fühlen.

Wenn Sie drei Wünsche hätten, was wünschten Sie sich für das Spital?

Als Erstes wünsche ich mir ausgezeichnetes Fachpersonal in genügender Zahl, zufriedene Patienten und eine optimistische Stimmung im Spital. Dann werden auch die Finanzen stimmen. Als Zweites wäre ich glücklich, wenn wir die Sanierung des Spitals schon hinter uns hätten. Als Drittes wünsche ich mir, dass

Politik und Behörden uns noch mehr in unseren Bemühungen unterstützen und zur Standortsicherung unseres Spitals ihr Allermöglichstes beitragen.

Wo sehen Sie in den nächsten drei Jahren die grössten Herausforderungen für das Spital?

In der Spitalsanierung und der Gewinnung von gutem medizinischen Fachpersonal.

Als Geschäftsführer der Genossame Lachen und Verwaltungsratspräsident des Spitals Lachen haben Sie zwei bewegte Jobs. Wie bringen Sie diese unter einen Hut?

Vor allem durch zwei Dinge: eine gute Organisation und die konsequente Delegation von Verantwortung. Letzteres setzt natürlich voraus, dass man Fachleute um sich hat, die bereit sind, im Rahmen der Zielsetzungen und Vorgaben viel Eigenverantwortung zu übernehmen.

Führendes Gesundheitszentrum am Obersee

Das Spital Lachen leistet einen wichtigen Beitrag zur stationären und ambulanten Grundversorgung der Region. Es profiliert sich durch ein erweitertes Leistungsangebot auf hohem medizinischen Niveau, das über die Region hinaus bekannt ist.



Medizin stationär und ambulant

24h-Notfall

Adipositaschirurgie

Allgemeine Chirurgie

Ambulante Chirurgie

Anästhesiologie

Angiologie

Apotheke

Gastroenterologie

Geburtshilfe und Gynäkologie

Gefässmedizin (in Kooperation mit der Cardiance Clinic)

Gefässchirurgie

Hals-, Nasen-, Ohrenmedizin

Handchirurgie

Innere Medizin

Intensivpflegestation (zertifiziert)

Interdisziplinäre Notfallstation

Kardiologie

Kiefer- und Gesichtschirurgie

Kinderchirurgie

Koronarangiographie (in Kooperation mit dem UniversitätsSpital Zürich)

Labor Viollier (im Haus)

Nephrologie und Dialyse

Neurologie

Onkologie

Orthopädie (etzelclinic am Spital Lachen)

Pädiatrie

Plastisch-rekonstruktive Chirurgie

Radiologie

Rheumatologie

Schmerztherapie

Tagesklinik

Thoraxchirurgie

Unfallchirurgie und Traumatologie

Urologie

Viszeralchirurgie

Wundambulatorium



Pflege

Zertifizierte Intensivpflegestation

Therapie

Physiotherapie

Ergotherapie

Beratungsdienste

Ernährungsberatung

Diabetesberatung

Rauchstoppberatung

Psychoonkologische Beratung

Wundberatung

Stomaberatung

Sozialdienst

Beratung der Krebsliga (im Haus)

Ausbildung

Ausbildungsstätte für medizinisches
und nicht medizinisches Personal

Praktikumsplätze für Behinderte
(in Kooperation mit der BSZ)

Hotellerie

Gastronomie

Hotellerie

Reinigung und Hygiene

Services

Patientenempfang

Patientenadministration

Qualitätsmanagement

Infrastruktur

Informatik

Sicherheit (Technik und Unterhalt)

Die rasche Erreichbarkeit von Spezialisten ist wichtig

Regionale Spitäler sind wichtige Pfeiler in der medizinischen Versorgung. Im Zentrum aller Dienstleistungen stehen die Patienten. Im Zusammenspiel aller Beteiligten gilt es, die Stärken jedes Einzelnen bestmöglich zu nutzen.

Eine Stärke des Hausarztes ist seine Kenntnis der Krankengeschichte, der Umgebung des Patienten und einzelner Gegebenheiten, welche im Rahmen eines Spitalaufenthaltes von eminenter Bedeutung sein können. Das Vertrauen des Patienten in den Therapeuten ist für den Erfolg oft entscheidend. Idealerweise fühlen sich die Patienten im medizinischen Netzwerk sicher aufgehoben. Das Spital Lachen bietet Hand für ein qualitativ hochstehendes Netzwerk und bindet den Hausarzt in die medizinische Versorgung ein. Alle Beteiligten müssen letztendlich einsehen, dass nur im Zusammenspiel ein Erfolg für die Patienten zu realisieren ist. Der Weg zu diesem Erfolg ist unendlich, verändern sich doch aufgrund diverser Faktoren immer wieder gewisse Parameter.

«Der Beruf des Hausarztes ist erfüllend und befriedigend.»

Aus hausärztlicher Sicht ist auch in der Ausserschwyz eine Strukturänderung festzustellen.

Nach wie vor bestehen zwar bewährte Einzelpraxen. Andere Formen wie erweiterte Einzelpraxen, Gemeinschaftspraxen und Permanence-Institute entstehen neu und bieten ihre Dienste an. Jede Form der ärztlichen Betreuung hat Vor- und Nachteile. Mir als Hausarzt scheint es aber essentiell, dass der Hausarzt seine Arbeit mit Freude ausübt. Ebenso wichtig ist oft der erste Kontakt mit einem neuen Patienten. Hier bekommt man bekanntlich keine zweite Chance! Der Beruf des Hausarztes ist erfüllend und befriedigend. Nichtsdestotrotz schwindet die Anzahl der in der Schweiz ausgebildeten Hausärzte. Das führt mancherorts zu prekären Unterbesetzungen der hausärztlichen Grundversorgung. Glücklicherweise ist in der Ausserschwyz zurzeit die Belastung für die einzelnen Praxen hoch, aber im Allgemeinen auf einem tolerablen Niveau. Der Standort Ausserschwyz bietet für einen Hausarzt ideale Voraussetzungen. Auch das Spital Lachen mit den fachspezifischen Kernkompetenzen von diversen Spezialisten mit einer raschen Erreichbarkeit tragen hierzu bei.

Als Hausarzt sind mir der gegenseitige Respekt sowie das Bemühen um eine gute Kommunikation für die vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit wichtig. Diesen Respekt erfahre ich im Spital Lachen.

Zunehmend ist bei der Suche nach ärztlichen Assistenten in der Hausarztpraxis ein Mangel an Fachkräften festzustellen. Auch medizinische Praxisassistenten sind schwieriger zu finden. Oft müssen mehrere Teilzeitangestellte zu einem Team zusammengestellt werden. Diese Kompetenz erlangt der Hausarzt nicht in der Ausbildung, sondern durch Erfahrung.

Das elektronische Patientendossier setzt sich in den Praxen der Ausserschwyz durch. Die meisten Praxen sind digitalisiert, nur noch wenige Kollegen schreiben ihre Befunde von Hand auf. Ärztliche Berichte werden elektronisch versandt, Fax verliert an Bedeutung. Die schnelle Verfügbarkeit hat natürlich auch ihre Schattenseiten. Patienten formulieren ihre Frage als Mail und erwarten im Nu eine Antwort. Das Spital Lachen bietet zunehmend den Versand von Berichten auch in elektronischer Form an, dies erspart ein Einscannen und somit Zeit und Ressourcen.

Gewiss werden sich die medizinische Grundversorgung und auch das Spital Lachen immer weiterentwickeln müssen. Im Mittelpunkt unser aller Bemühungen werden aber hoffentlich immer die Patienten stehen. Es ist ein Privileg, an dieser Entwicklung teilzunehmen.

Dr. med. Stephen Woolley

Hausarzt in Wollerau, Bezirksart Höfe und Verwaltungsrat



«Ich weise meine Patienten gerne dem Spital Lachen zu, weil die medizinische Versorgung gut ist. Meine Ansprechpartner erreiche ich rasch und kenne sie zumeist persönlich. Das regional verankerte Spital ist für meine Patienten und für mich wertvoll. Auf ärztlicher Ebene findet ein regelmässiger Austausch mit dem Spital statt. Ich kann deshalb gut einschätzen, wohin ich meine Patienten überweise und bin sicher, dass die medizinische Versorgung im Regionalspital Lachen qualitativ hoch ist.»

Dr. med. Stephen Woolley, Hausarzt in Wollerau

Die Stimme eines langjährigen Verwaltungsratsmitglieds zur Entwicklung des Spitals Lachen

Prof. Dr. med. Dieter Conen im Interview mit
Dr. med. Thomas Bregenzer, Chefarzt Innere Medizin
und Evelyne Reich, Direktorin

Thomas Bregenzer: Dieter, du hast die neuere Zeit des Spitals Lachen mit Höhen und Tiefen intensiv miterlebt. Kannst du spontan einige wichtige Ereignisse nennen, die für die Entwicklung des Spitals in den letzten 15 Jahren prägend waren?

Dieter Conen: In den ersten Jahren der Verselbstständigung profitierte das Spital Lachen sehr stark von ihrem Wissen über die Mechanismen eines neuen Finanzierungssystems auf der Basis von APDRG, einem Vorläufer von SwissDRG. Als Pionier nahm Lachen respektive der Kanton eine Vorreiterrolle ein und wurde von zahlreichen Spitälern um Rat gefragt. Der wirtschaftliche Erfolg war durchschlagend. Und in den ersten Jahren erwirtschaftete grössere Rücklagen waren die Basis für eine gesunde Entwicklung über die nächsten Jahre.

Die notwendige Weiterentwicklung zu einem prozessorientierten Spital kam nur langsam voran. Erschwerend hinzu kamen markante personelle Veränderungen auf der Führungsebene sowohl des Gesamspitals als auch einzelner Kliniken, die auf dem Boden einer friktionsarm funktionierenden Organisation den wirtschaftlichen Vorsprung gegenüber den Nachbarn schwinden liess. Die parlamentarisch beschlossene Drei-Spitalstrategie und die damit verbundene verschärfte Konkurrenzsituation in der Ausserschwyz verstärkte zusätzlich die Probleme. Sie verlangte eine personelle Neuaufstellung der Führungsgremien und eine konsequente, auf Wachstums- und Effizienzsteigerung ausgerichtete Führung. Diese schaffte nach eineinhalb Jahren Arbeit den Turnaround und steigerte das Ansehen des Spitals Lachen bei der Bevölkerung der Bezirke und bei den Hausärzten wieder markant.

Evelyne Reich: Du warst einer der Förderer der engen Zusammenarbeit zwischen Lachen und dem UniversitätsSpital Zürich. Was war die Idee hinter dieser Entwicklung? Was ist der Gewinn daraus für die Gesundheitsversorgung der Region Ausserschwyz – medizinisch gesehen?

Dieter Conen: Nach gesamtschweizerischer Einführung des Finanzierungssystems nach SwissDRG wurde in den Spitälern auf Prozessorientierung umgestellt. Ebenfalls wurde klar, dass nicht mehr alle Spitäler alles machen konnten. Das, was ein Spital anbietet, muss es am besten machen, weil Fragen wie Kostengewicht, Case Mix Index, Aufenthaltsdauer und Volumen nun von zentraler Bedeutung sind. Daneben geht es auch darum, der Bevölkerung des Einzugsgebiets wohnortnah eine moderne Medizin anzubieten, die den notwendigen Spezialisierungsgrad und eine investitionsmässig vertretbare Infrastruktur aufweist. Um mit einem finanzierbaren Aufwand an den immer rascher ablaufenden Innovationszyklen partizipieren zu können, sind Kooperationen notwendig. Dies nicht mit unmittelbaren Konkurrenten, sondern mit Partnern, mit denen sich ein gegenseitiger Nutzen erzielen lässt. Vor diesem Hintergrund ist die Kooperation mit einem Universitäts-Spital für das Spital Lachen ein Glücksfall, sorgt sie doch für eine unmittelbare Teilhabe an den medizinischen Innovationen, ohne dass unverhältnismässige Investitionen in die Infrastruktur getätigt werden müssen. Am besten lässt sich das am Beispiel der Onkologie und der Kardiologie darstellen: Das Wissen und Können der Spezialisten kommt der Region Obersee zugute, der technisch aufwändige Teil einer Intervention wird, wenn nötig, im universitären Zen-



Prof. Dr. med. Dieter Conen, Verwaltungsrat

trum gemacht, und die Nachbetreuung findet wieder vor Ort in der Region statt.

Evelyne Reich: Siehst du darin noch weitere Entwicklungspotenziale?

Dieter Conen: Mit dem Älterwerden der Bevölkerung und der Zunahme chronischer, nicht übertragbarer Erkrankungen sind weitere Entwicklungsmöglichkeiten im geriatrisch/polymorbiden Segment zu sehen. Ich denke da an eine geriatrisch orientierte Traumatologie/Orthopädie, aber auch an die Probleme der weiblichen und männlichen Inkontinenz, die mit einem gemeinsamen Konzept zur Stabilisierung des Beckenbodens konservativ und wo nötig operativ gelöst werden können.

Thomas Bregenzer: Der Verwaltungsrat erarbeitete eben eine neue Unternehmensstrategie für die Zukunft. Wo siehst du die Positionierung eines Spitals wie Lachen in der Gesundheitsversorgung?

Dieter Conen: Das Spital Lachen wird auftragsgemäss eine dem Patientennutzen verpflichtete, effizient erbrachte Grundversorgung anbieten. Auf einigen Gebieten wie zum Beispiel der Kardiologie, Onkologie, der Nephrologie mit Dialyse, vernetzt mit einem transplantierenden Zentrum, der bariatrischen und Gefässchirurgie hat das Spital Lachen überregionale Bedeutung. Voraussetzung dafür ist eine von der schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin zertifizierte Intensivstation und eine rund um die Uhr fachärztlich betreute Notfallstation.

Evelyne Reich: Ist das Spital Lachen angesichts der immer härter werdenden Konkurrenz, beim herrschenden Tarifdruck und den vorgegebenen Mindestfallzahlen pro Eingriff überhaupt überlebensfähig? Welches sind aus deiner Sicht wichtige und unverzichtbare Schritte in die Zukunft?

Dieter Conen: Wie bereits erwähnt, kann im modernen Gesundheitswesen nicht mehr jeder alles machen. Ein Spital sollte nur noch das anbieten, was es am besten kann. Damit ist ausgedrückt, dass ein bestimmtes Volumen nötig ist, um für einen Eingriff die nötige Übung zu haben. Im Weiteren gehört dazu, dass auch die personelle und technische Infrastruktur vorhanden ist, um die jeweils geforderte spezielle Betreuung rund um die Uhr leisten zu können. So können die mit den Eingriffen verbundenen Komplikationen jederzeit rechtzeitig erkannt und behandelt werden, und der Patient erleidet keinen unnötigen Schaden. Daraus folgt die Konzentration auf das Kerngeschäft, die Grundversorgung, und auf einzelne Schwerpunkte, die gewissermassen die Kür sind. Letztere setzen in der Regel Kooperationen mit einem starken Partner voraus.

Thomas Bregenzer: Noch ein Wort zu der viel erwähnten Qualität. Du hast sie als Verwaltungsrat auch für unser Spital konsequent immer wieder gefordert und ein entsprechendes medizinisches Denken gefördert. In den neuesten politischen Diskussionen wird sie hingegen gerne in Frage

gestellt. Wie stehst du als ehemaliger Chefarzt eines Zentrumsspitals dazu?

Dieter Conen: Wenn von Qualität die Rede ist, sollte man zunächst von einer verständlichen und nicht philosophischen Betrachtungsweise des Begriffes ausgehen. Da hilft die Definition des Instituts of Medicine, die auch in die Qualitätsstrategie des Bundes eingeflossen ist, nämlich: Qualität ist ein Mass dafür, wie sehr Leistungen des Gesundheitswesens für Individuen und Bevölkerungsgruppen die Wahrscheinlichkeit erwünschter Gesundheitsergebnisse erhöhen und dem aktuellen Fachwissen entsprechen.

Wird der so definierte Begriff operationalisiert, können die Zieldimensionen so umschrieben werden, dass die Leistungserbringung sicher, wirksam, patientenzentriert, rechtzeitig, effizient und chancengleich sein soll. Damit stehen Fragen der Wirtschaftlichkeit, des Zugangs zur Medizin, zur Wirksamkeit der getroffenen Massnahmen genauso im Zentrum der Diskussion wie die der Patientensicherheit. Damit verbunden ist der Begriff der Transparenz, die ja die Voraussetzung dafür ist, mit quantitativen Grössen zu zeigen, dass die erwähnten Qualitätsdimensionen auch erreicht und im Benchmark übertroffen oder unterschritten werden.

Evelyne Reich: Dieter, wir danken dir, auch im Namen des ganzen Personals, ganz herzlich für deinen ausserordentlichen und prägenden Einsatz für das Spital Lachen.

Prof. Dr. med. Dieter Conen

Dieter Conen ist seit der Gründung der Aktiengesellschaft Spital Lachen AG im Jahre 2002 Mitglied des Verwaltungsrates. Als erfahrener Mediziner und ehemaliger Chefarzt eines Zentrumsspitals ist er im Verwaltungsrat zuständig für das Ressort Medizin im Spital. Er verfügt über ein sehr grosses Netzwerk zu wichtigen medizinischen Institutionen der Schweiz und Europas. Insbesondere gilt er als Architekt und unermüdlicher Förderer der intensiven Kooperation zwischen dem Spital Lachen und dem UniversitätsSpital Zürich, dessen Geschicke er seit vielen Jahren auch im dortigen Spitalrat aktiv mitgestaltet.

Kooperation in der Koronarangiographie mit dem UniversitätsSpital Zürich



**UniversitätsSpital
Zürich**

Die Kardiologie Spital Lachen und das universitäre Herzzentrum Zürich arbeiten eng zusammen. Die Kardiologen des UniversitätsSpitals Zürich untersuchen und behandeln die elektiven Patienten zweimal wö-

chentlich auf der hochmodernen Koronarangiographieanlage in Lachen. Das UniversitätsSpital stellt zudem die Notfallversorgung für Koronarangiographien für das Spital Lachen sicher.



Durchführung einer Koronarangiographie (v.l.n.r.): Dr. med. Christian Steffen, Spital Lachen, und PD Dr. Dr. med. univ. Ronald K. Binder, UniversitätsSpital Zürich, Dipl. Pflegefachfrau Sylvia Hrebik

Kardiologie mit universitärer Anbindung

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind weit verbreitet und sind mit Abstand die häufigste Todesursache, insbesondere im höheren Erwachsenenalter. Das Fachgebiet der Kardiologie ist geprägt durch eine beeindruckende medizintechnologische Entwicklung.

500. Koronarangiographie

Seit 2014 führt das Team im Spital Lachen die Herzkatheter-Diagnostik und -Therapie in Zusammenarbeit mit den Spezialisten aus dem Universitären Herzzentrum Zürich durch. Im Jahr 2016 konnte der 500. Patient untersucht und behandelt werden.

Eine deutliche Zunahme konnte auch im Bereich der Rhythmologie verzeichnet werden. 2016 wurden 48 Schrittmacher, 8 Defibrillatoren und 10 Loop-Recorder implantiert. Auch hier ist die Komplikationsrate sehr gering. Ausserdem konnte 2016 ein neues Langzeit-EKG-Computersystem in Betrieb genommen werden.

Stationäre Patienten mit Herzrhythmusstörungen können seit einigen Monaten mit einer modernen Telemetrie-Anlage lückenlos auf der Normalstation überwacht werden.

«Die Komplikationsrate ist im Vergleich zum nationalen und internationalen Durchschnitt mit weniger als 0.5 Prozent ausserordentlich tief.»

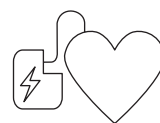
Dr. med. Christian Steffen, Leitender Arzt Kardiologie

Die Basis der Herzuntersuchung bilden das Elektrokardiogramm, die Herzultraschalluntersuchung und der Belastungstest. Aufgrund einer stetigen Zunahme von Untersuchungszahlen war eine räumliche und personelle Erweiterung der kardiologischen Abteilung erforderlich. Mitte 2016 konnten die neuen, grosszügigen Räume in der Tagesklinik bezogen werden, die den wachsenden Bedürfnissen Rechnung tragen. Die Tagesklinik für ambulante Herzkatheteruntersuchungen und Herzschrittmachereingriffe liegt direkt neben diesen fünf modern ausgestatteten Funktionsräumen und den drei Arztsprechzimmern. Organisation und Terminvergabe übernehmen die freundlichen, kompetenten Mitarbeitenden in der Patientendisposition, die ebenfalls räumlich und personell erweitert wurden.

de. 2016 hat der Leitende Arzt Kardiologie, Dr. med. Christian Steffen, die Anerkennung zur Weiterbildung von Herzspezialisten erlangt.

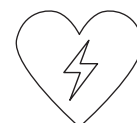
In praktisch allen Bereichen der Kardiologie ist eine Zunahme der Untersuchungs- und Patientenzahlen von 20% zu verzeichnen – ein grosser Vertrauensbeweis von Patienten und zuweisenden Ärzten! Ein intensives und gut abgestimmtes Behandlungsnetz von kardiologischer Basis-Diagnostik und akademischer, hochspezialisierter Medizin gewährleistet, dass die Patienten stets optimal und individuell betreut werden.

Nach einer akuten Erkrankung gibt es die Möglichkeit, im Spital Lachen an einem von der Schweizerischen Gesellschaft für Kardiologie akkreditierten ambulanten Herzrehabilitationsprogramm mit speziell dafür ausgebildeten und diplomierten Herztherapeuten teilzunehmen. Dabei kann auf das umfassende Angebot wie Ernährungsberatung, Diabetesberatung, Rauchstopp-Sprechstunde und psychologische Beratung zurückgegriffen werden.



48

Herzschrittmacher



8

Defibrillatoren



10

Loop-Recorder



«Du spürst, dass du als Mensch behandelt wirst, die Ärzte und das Personal vollen Einsatz leisten, um dir die bestmögliche Lebensqualität wiederzugeben. Vielen Dank an alle.»

Werner Maier (67)

Leistungsangebot Kardiologie

Kardiovaskuläre Erkrankungen sind häufig und ein wichtiges Teilgebiet der Inneren Medizin.



Koronarangiographie

Herzkatheteruntersuchung in Kooperation mit dem UniversitätsSpital Zürich



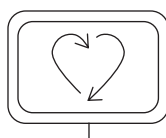
Defibrillator

Hilfe mittels Defibrillator zur automatischen Korrektur von Rhythmusstörungen



Spezialsprechstunden

Spezifische Beratung und Behandlung (Herzschwäche, Klappenfehler, angeborene Herzfehler)



Kardio-CT

Kontrastmitteldarstellung der Herzkranzgefäße im Computertomogramm



Echokardiographie

Ultraschalluntersuchung am Herzen



Herzschrittmacher

Hilfe mittels Herzschrittmacher bei zu langsamem oder fehlendem Eigenrhythmus des Herzens



Abklärungen von Rhythmusstörungen

Implantation von Eventrecordern
Langzeit EKG



Ergometrie

Belastungstests auf Fahrrad oder Laufband



Ambulante Herz-Rehabilitation

Ambulante Herzrehabilitation nach akuter Herzerkrankung oder Operation



Synkopenabklärungen

Untersuchung bei kurzzeitigem Bewusstseinsverlust



Elektrokardiographie (EKG)

Herzstromkurve



Loop-Recorder

Implantierbare, kleine EKG-Aufzeichnungsgeräte



«Individuelle und persönliche Betreuung sowie universitäre Spitzenmedizin gewährleisten eine optimale Therapie.»

Dr. med. Christian Steffen, Leitender Arzt Kardiologie

«Hohe Qualität und Professionalität gehören zur täglichen Arbeit und zum Wohlbefinden des Patienten.»

Dr. med. Imke Poepping, Leitende Ärztin Kardiologie

Das leitende Ärzteteam der Kardiologie

Gute Basis für eine Angebotserweiterung

«Man sieht nur mit dem Herzen gut...». Dieses Zitat aus Antoine de Saint-Exupéry's «Der kleine Prinz» ist wohl allen bekannt. Wie wahr diese Aussage ist, wird uns in ganz besonderer Weise im Gebärsaal und in der Wochenbettstation vorgeführt.

So hat auch die Frauenklinik innerhalb eines Spitals eine besondere und wichtige Stellung, bilden doch die Neugeborenen zusammen mit ihren Eltern das «Herzstück» der gesellschaftlichen Zukunft. Hier ist eine ganz besondere Art der Kommunikation gefordert: Schauen mit dem Herzen, was das Team des Gebärsaales und der Mutter-Kindstation ganz ausgezeichnet beherrscht.

Während die letzten Jahre durch Schwankungen der Geburtenzahlen geprägt waren, konnte im Jahr 2016 die Geburtenzahl mit einer Differenz von weniger als 2% gegenüber dem Vorjahr gehalten werden. Der Zusammenhalt und die Homogenität des Teams nahmen weiter zu, eine Tatsache, die von den betreuten Müttern oder Patientinnen sehr positiv wahrgenommen wird. Auf diesem soliden Funda-



«Für mich kam es nicht in Frage, irgendwo sonst zu gebären. Ich fühle mich in der Frauenklinik Spital Lachen gut aufgehoben.»

Riccarda Bamert (40) mit Luca Andrin (4 Monate)

ment kann nun aufgebaut werden. Das Ziel besteht darin, dieses Angebot einem noch grösseren Kreis zugänglich zu machen.

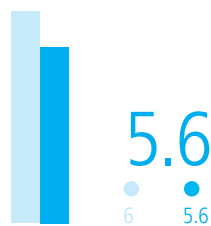
«An dieser Stelle bedanke ich mich bei unseren Patientinnen und jungen Eltern für das uns geschenkte Vertrauen und beim gesamten Team der Frauenklinik für den grossen und exzellenten Einsatz.»

Dr. med. univ. Ulrich Steinhart, Chefarzt Frauenklinik

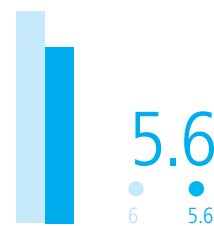
In der rein gynäkologisch-chirurgischen Arbeit war eine erfreuliche Zunahme komplexerer Operationen zu verzeichnen, woraus ein gesteigertes Vertrauen der zuweisenden Haus- und Fachärzte in die Frauenklinik abgeleitet werden kann. Die Abläufe innerhalb der Abteilung, speziell jene, die der Patientinnensicherheit dienen, konnten verbessert werden. Ein besonderes Augenmerk wurde auf einen unmittelbaren und auf kurzem Weg erfolgenden Dialog mit den Zuweisenden gelegt.

Eine markante Steigerung der Patientinnenzahlen erfuhr der ambulante Betrieb der Frauenklinik. Dank straffer Organisation durch die medizinischen Praxisassistentinnen können zeitnahe Termine vergeben und kurze Wartezeiten vor Ort erzielt werden. Die neue Hormonsprechstunde, eine extramural, in Kooperation mit einer Hausarztpraxis eingerichtete gynäkologische Sprechstunde, erfreute sich zunehmender Beliebtheit. Sie musste wegen Personalmangel vorübergehend eingestellt werden, kann in der Zwischenzeit aber wieder vollumfänglich angeboten werden.

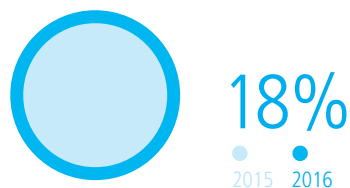
Das Team der Frauenklinik ist nun stark und eingespielt. Gegenseitiges Vertrauen wird nicht nur geträumt, sondern auch gelebt. Das bildet eine gute Basis für die Erweiterung der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung. Massnahmen zur Erweiterung des breiten, hochqualitativen Behandlungsspektrums sind geplant.



Ergebnisse Patientenbefragung bei der Geburtshilfe: sehr hoher Zufriedenheitswert von 5.6 auf der Skala 1-6 für die Betreuung durch die Hebammen.



Ein ebenso guter Wert zur Frage: Würden Sie dieses Spital Ihrem besten Freund, Ihrer besten Freundin weiterempfehlen?



Die Anzahl ambulanter gynäkologischer Behandlungen konnte 2016 gegenüber dem Vorjahr um 18% gesteigert werden.

Kathetereingriffe am Gefässsystem

Im Institut für Radiologie Spital Lachen erfolgen interventionelle Eingriffe an den viszeralen und den peripheren Arterien sowie an Dialysefisteln. Das technische Spektrum umfasst Gefässrekanalisationen, gezielte Gefässverschlussstechniken (Embolisation) und Gefässrekonstruktionen.

Eingriffe der Perkutanen Transluminalen Angioplastie (PTA) erfolgen vorwiegend am arteriellen Gefässsystem. Das Spital Lachen bietet dafür mit einer Angiographieanlage eine sehr gute Strukturqualität. Mit dieser Anlage ist es möglich, Gefässeingriffe mit allen modernen technischen Möglichkeiten (grosse Angulationsmöglichkeiten der Röntgenröhre, schnelle Bildfolgen und Verfügbarkeit der Landkarten-technik) durchzuführen. Dies kann unter optimalen Strahlenschutzmöglichkeiten sowohl für den Patienten als auch für den Untersucher bzw. die Untersucherassistenz erfolgen.

Gezielte Gefässverschlüsse, sogenannte Embolisierungen, werden durchgeführt, um zum Beispiel Blutungen im Körper zu stillen, oder sie sind als Sekundärinterventionen nach rekonstruktiven Aorteneingriffen. Unter Gefässrekonstruktion versteht man in erster Linie die Ausschaltung von Aneurysmen (Gefässaussackungen) vom Blutfluss durch Einbringen von sogenannten «covered stents». Dabei handelt es sich um Gefässstützen, die mit einem Kunststoff umkleidet sind. Damit besteht die Möglichkeit, Aussackungen von Gefässen zu tunnelieren und so den Druck von der erkrankten und bereits erweiterten Gefässwand zu nehmen, um einer drohenden Gefässzerreissung vorzubeugen.

«Ein hochwertiges Equipment ist mitentscheidend für ein gutes Resultat nach Gefässeingriffen.»

Prof. Dr. med. Johann Link,
Chefarzt Institut für Radiologie

Das Spektrum der Gefässrekanalisation reicht von der reinen Ballonangioplastie, dem Aufdehnen von Gefässverengungen mit einem Ballon, bis zum Stenting von arteriellen und venösen Gefässen. Unter Stenting versteht man das

Einbringen von sogenannten Gefässstützen in eine Arterie oder eine Vene. Dies dient dazu, das entsprechende Gefäss möglichst dauerhaft offenzuhalten.

Medizingeschichte

Charles Dotter, ein amerikanischer Radiologe, führte 1963 während einer diagnostischen Angiographie unabsichtlich die weltweit erste Gefässrekanalisation durch. Die Passage eines Katheters durch einen verschlossenen Gefässabschnitt nennt man deshalb auch «dottern». Im Jahre 1964 therapierte Dotter erstmals gezielt eine Diabetikerin, die an einer Gangrän litt und die Amputation des Fusses verweigerte, mit der perkutanen Technik. Längst hat die Perkutane Transluminale Angioplastie (PTA) einen festen Platz in der Versorgung von vornehmlich arteriellen Gefässleiden, der durch die ständige Forschung und Weiterentwicklung immer grösser wird.



Am Spital Lachen steht ein moderner Kernspintomograph und Computertomograph für die Durchführung von diagnostischen Untersuchungen am Gefässsystem zur Verfügung. Angiographieanlage siehe Seite 21.

Institut für Radiologie

	2016	2015
CT Untersuchungen	5'407	4'431
gesteuerte Interventionen	197	186
MRI Untersuchungen	3'753	3'403
Röntgenuntersuchungen	9'401	9'351
Gefässinterventionen	141	115
Phlebographien	2	6
Arthrographien	452	442
Magen-Darm-Passagen	44	25
Mammographien	1'108	1'147
davon mit Sonographie	437	469
Dexamessungen	570	469
Anzahl Untersuchungen	21'845	20'363
Filmscans / CD-Imports	1'844	1'756

Weichen für die Zukunft stellen

Im Jahr 2016 fanden in der Klinik Chirurgie verschiedene Umstrukturierungen statt. Ein Orthopädisches Zentrum sowie das GefässKompetenzZentrum sind entstanden, und das zertifizierte Referenzzentrum für Bariatric ist weiter stark gewachsen.

Mit dem gezielten Ausbau der Infrastruktur und des Leistungsangebots sowie der steten Optimierung der Betriebsabläufe hat sich das Spital Lachen in den vergangenen Jahren in einem schwierigen Marktumfeld behauptet. Das Spital verfolgt eine Wachstumsstrategie und geht auch neue Wege in der medizinischen Versorgung, indem es vermehrt spezialisierte Leistungen erbringt und parallel Synergien im Marktumfeld nutzt.

«Die Neuausrichtung ist eine grosse Herausforderung, wir sind aber auf sehr gutem Weg»

Dr. med. Peter Nussbaumer, Chefarzt Klinik Chirurgie

Die Klinik Chirurgie ist ein bedeutendes Departement für die Wachstumsziele des Spitals und blickt auf ein bewegtes Jahr zurück. Die Klinik wurde vollständig umstrukturiert. Ein Orthopädisches Zentrum sowie das GefässKompetenzZentrum sind entstanden. Für beide Bereiche wurden Kooperationen eingegangen, und weitere Belegärzte ergänzen die Zentren. Diese Neuerungen waren mit strukturellen, aber auch mit grösseren personellen Änderungen verbunden, was für Mitarbeitende, Belegärzte, Zuweisende und auch Patienten eine Umstellung bedeutete.

Durch die Kooperation Orthopädie etzelclinic am Spital Lachen entstand an den Standorten Lachen und Pfäffikon ein erstklassiges Kompetenzzentrum für Orthopädie mit Ausstrahlungskraft über die Region hinaus. Im Zuge der Kooperation mit der auf Gelenkchirurgie spezialisierten etzelclinic wurde das Chirurgesystem der Orthopädie Spital Lachen aufgelöst. Daraufhin folgten zwei Abgänge von Kaderärzten in der Orthopädie, die bis Ende Jahr durch drei neue Spezialisten für Gefässchirurgie, Viszeralchirurgie und Allgemeine Chirurgie ersetzt werden konnten.

Grösstes regionales Wundambulatorium, weit über die Region hinaus bekannt

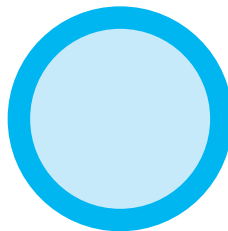
Im Frühjahr 2016 wurde das Wundambulatorium

durch eine Reorganisation aus der Tagesklinik herausgelöst und organisatorisch in die Klinik Chirurgie integriert. Die sieben Wundexpertinnen arbeiten sehr erfolgreich, und die Wundprechstunde wird von Montag bis Freitag ganztags geführt. Das Team wurde im Lauf des Jahres durch zwei Wundfachfrauen verstärkt. Das von den Wundfachfrauen organisierte jährliche Wundsymposium zieht von Jahr zu Jahr mehr Teilnehmer an. 2016 waren es über 100. Das Wundambulatorium Spital Lachen ist mittlerweile weit über die Region hinaus bekannt und die grösste derartige Institution.

Zertifiziertes Adipositaszentrum erzielt weiteres Wachstum

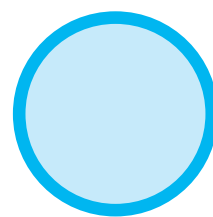
Die komplexen bariatrischen Eingriffe konnten auf einer konstant hohen Anzahl fortgesetzt werden. Das von der SMOB (Swiss Study Group for Morbid Obesity) zertifizierte Referenzzentrum für Bariatric ist auch in diesem Jahr stark gewachsen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit vor- und nachgelagerten Netzwerkstellen hat sich bewährt und funktioniert bestens. Das Netzwerk reicht vom Hausarzt über den Chirurgen bis zum Therapeuten. Nur wenn diese Zusammenarbeit gut funktioniert, kann den Patienten zu dauerhaftem Erfolg verholfen werden.

26%



beträgt die Zunahme der stationären chirurgischen Behandlungen 2016. Das grösste Wachstum wurde in der Viszeralchirurgie erzielt.

14%



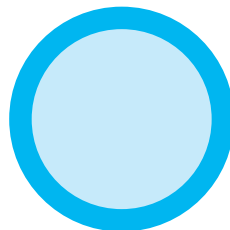
beträgt die Zunahme der ambulanten chirurgischen Behandlungen im Jahr 2016.



«Ich war aus unterschiedlichen Gründen schon mehrere Male im Spital Lachen. Die Ärzte, die mich bisher betreut haben, sind fachlich und menschlich einfach top.»

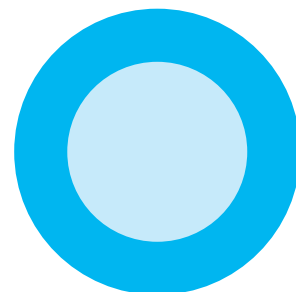
Margrith von Gunten (67)

25%



beträgt die Zunahme der stationären Behandlungen 2016 gegenüber dem Vorjahr.

59.6%



beträgt die Zunahme der Behandlungen im Wundambulatorium im Jahr 2016. 3319 Behandlungen chronischer Wunden und Verbandswchsel wurden durchgeführt.

2015 2016

Erstklassige orthopädische Versorgung

Das Spital Lachen und die auf Gelenkchirurgie spezialisierte etzelclinic haben eine langfristige Partnerschaft vereinbart. Am Standort Lachen entsteht das erstklassige Kompetenzzentrum «Orthopädie etzelclinic am Spital Lachen» mit Ausstrahlungskraft über die Region hinaus.

Die etzelclinic erbringt seit September 2016 als strategische Partnerin am Spital Lachen ihre stationären orthopädischen Leistungen grösstenteils am Spital Lachen. Die ambulanten Leistungen werden weiterhin am Standort Pfäffikon angeboten. Damit wird in Lachen ein Systemwechsel vollzogen, denn bisher wurde die Klinik Orthopädie im Chefarztsystem geführt. Neu erbringen die Fachärzte der etzelclinic die orthopädischen Leistungen in enger Zusammenarbeit mit den Kaderärzten des Spitals Lachen. Innerhalb des Spitals ist der Leistungsbereich Orthopädie neu dem Chefarzt Klinik Chirurgie, Dr. med. Peter Nussbaumer, unterstellt.

Um den Zusatzversicherten Patienten neben der erstklassigen medizinischen Versorgung auch den entsprechenden gehobenen Service im Bereich Hotellerie und Gastronomie bieten zu können, werden die Infrastruktur und das Leistungsangebot weiter angepasst. Das Spital wird zudem bald eine weitere Station mit 18 Betten für Zusatzversicherte Patienten eröffnen.

Von der Zusammenarbeit zwischen dem Spital Lachen und der etzelclinic profitieren vor allem die Patienten der Region, steht ihnen doch wohnortsnah eine ausgezeichnete Orthopädie zur Verfügung.

«Wir betrachten die Entwicklung der Kooperation mit Zufriedenheit und grosser Zuversicht.»

Dr. med. Jan Leuzinger, Miteigentümer etzelclinic AG und Leitender Arzt Schulterchirurgie

Den bisherigen orthopädischen Belegärzten stehen die Infrastrukturen und Leistungen des Spitals in gleichem Umfang wie zuvor zur Verfügung. In Übereinkunft mit den Partnern

sollen weitere orthopädisch tätige Belegärzte am Standort verpflichtet werden. Nicht tangiert von diesen Änderungen ist die heutige Klinik Chirurgie, die auch für die Behandlung aller chirurgischen Notfälle im Bereich Orthopädie/Traumatologie verantwortlich zeichnet. Dafür sind eigene Orthopäden und Chirurgen am Spital verantwortlich.

Das Spital Lachen wird durch die Zusammenarbeit mit der etzelclinic die Patientenzahl im Bereich Orthopädie in einem sehr bedeutenden Umfang erhöhen können. Es wächst damit zu einem der grösseren Spitäler im erweiterten Einzugsgebiet (linkes Zürichseeufer, Region Zürichsee-Linth) heran.

Orthopädie etzelclinic am Spital Lachen





«Die etzelclinic hat sehr gute Arbeit geleistet und mit dem super Aufenthalt im Spital Lachen bin ich ein glücklicher und zufriedener Patient geworden.»

Stefan Petrovic (18)

Gefässmedizin auf höchstem Niveau

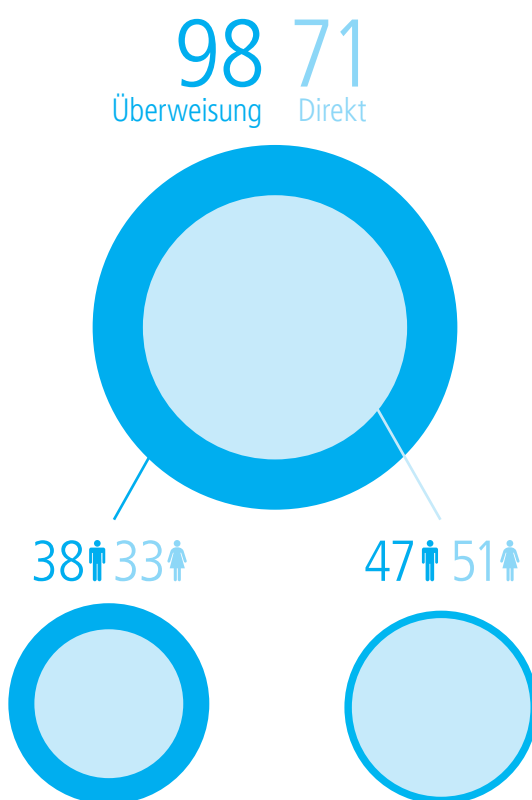
Im Winter 2016 haben das Spital Lachen und die Cardiance Clinic ein gemeinsames Angebot zur Behandlung von Venen- und Arterienleiden lanciert. Im GefässKompetenz-Zentrum am Obersee führt ein Fachärzte-Team auch äusserst komplexe Gefässoperationen durch.

Mit der Eröffnung des GefässKompetenzZentrums am Obersee im Frühjahr 2016 hat die Region ein hochstehendes Behandlungsangebot für alle Venen- und Arterienleiden erhalten. Gemeinsam bieten die Spezialisten des Spitals Lachen und der Cardiance Clinic das gesamte gefässmedizinische Spektrum auf hohem Niveau an, von der medikamentösen Therapie über kathetertechnische Verfahren bis hin zu gefässchirurgischen Eingriffen.

Im August haben die Spezialisten ihre bisher anspruchsvollste Operation mit Bravour gemeistert: Einem Patienten mit Bauchaortenaneurysma wurde eine mehrarmige Aortenprothese eingesetzt. Ein Aortenaneurysma ist eine krankhafte Erweiterung der Bauchschlagader, welche unbehandelt plötzlich platzen kann und in der Folge eine lebensbedrohliche Blutung verursacht. Diese Aneurysmen bleiben lange unbemerkt, können aber mit einer einfachen Ultraschalluntersuchung festgestellt werden. Betroffen sind vor allem männliche Raucher über 60 Jahre.

Nicht nur Hausärzte überweisen Patienten an das GefässKompetenzZentrum. Es melden sich auch vermehrt Patienten direkt, um sich einer Behandlung zu unterziehen.

Das GefässKompetenzZentrum nimmt an der SwissVasc Registry teil. SwissVasc ist eine Datenbank, die aus dem gefässchirurgischen Operationskollektiv von schweizweit 25 gefässchirurgisch tätigen Kliniken und Abteilungen die Anzahl durchgeführter gefässchirurgischer Eingriffe und deren Komplikationen verfolgt, aufzeichnet und statistisch verwertet. Das Register dient dazu, einen Überblick und eine Qualitätskontrolle der gefässchirurgischen Leistungen in diesem Land zu erhalten und zum Standard in anderen europäischen Ländern aufzuschliessen.



Die Grafik zeigt, dass im Jahr 2016 insgesamt 169 Behandlungen (direkt und vom Hausarzt überwiesen) stattgefunden haben. Es wurden 85 weibliche und 84 männliche Patienten behandelt, das Durchschnittsalter betrug 65 Jahre.

Gefäss | Kompetenz | Zentrum
am Obersee

Eine Kooperation der Spital Lachen AG und der Cardiance Clinic AG.





«Mein Hausarzt hat mir für meine Behandlung das Spital Lachen empfohlen. Er kennt die Spezialisten im Spital. Ich habe ihm vertraut und bin froh darüber.»

Peter Lienert (41),

Ganzheitliche Betreuung des Patienten

In allen Bereichen des Instituts für Anästhesiologie, Intensiv- und Rettungsmedizin konnten die Leistungen deutlich ausgebaut werden. Im Mittelpunkt steht die ganzheitliche Betreuung der Patienten – vom Prämedikationsgespräch bis zur Betreuung im Aufwachraum oder auf der Intensivstation.

«Die Steigerung bei der Schmerztherapie im ambulanten und stationären Bereich um mehr als 20% ist bemerkenswert und zeichnet unser Haus besonders aus.»

Dr. med. Thomas Böker-Blum, Chefarzt Institut für Anästhesiologie, Intensiv- und Rettungsmedizin

Auch im Jahr 2016 wurden die anästhesiologischen Leistungen durch die ärztlichen und pflegerischen Mitarbeitenden in den verschiedenen Bereichen am Spital Lachen kontinuierlich weiter ausgebaut. Im operativen Bereich konnte eine Steigerung von 10% verzeichnet werden. Die

weiter zunehmende Betreuung der gynäkologischen Patientinnen im Kreissaal macht sich positiv bemerkbar. Vom Prämedikationsgespräch im Rahmen der Voruntersuchung über die perioperative Betreuung im Operationssaal mittels der verschiedenen Narkosearten bis hin zur postoperativen Schmerztherapie, der kompetenten Betreuung im Aufwachraum in der Intensivstation liegt uns das Wohl unserer Patienten am Herzen. Durch modernste Überwachungsverfahren können im Bereich Herz-Kreislauf-Monitoring auch schwerstkranken Patienten in allen operativen Bereichen kontinuierlich optimal betreut werden. Dank der interdisziplinären Zusammenarbeit können im Spital Lachen zum Beispiel auch hochkomplexe Eingriffe an der Hauptschlagader erfolgreich durchgeführt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt war der Ausbau der orthopädischen Leistungen, was sich in verschiedenen differenzierten Regionalanästhesieverfahren, die wir ultraschallgestützt durchführten, widerspiegelt.

Im Bereich der Intensivstation konnten die Leistungszahlen im Jahr 2016 ebenfalls weiter gesteigert werden. Bei erhöhter Auslastung und deutlich ansteigender Fallschwere im Vergleich zu den Vorjahren

konnte unser motiviertes und engagiertes Team auf der Intensivstation viele Patienten behandeln und erfolgreich stabilisieren.

Im Jahr 2016 kam es im Bereich der ambulanten, invasiven Schmerztherapie wiederum zu einer Zunahme der behandelten Patienten mit chronischem Schmerz. Die von den Hausärzten zugewiesenen Patienten wurden während der Behandlung hauptsächlich von Dr. med. Thomas Wolf (Ausweis SSIPM – Swiss Society for Interventional Pain Management) betreut, wobei sich ein fester Wochentag für diese Therapien etabliert hat.

Neben thorakalen und lumbalen Infiltrationen wurden auch differenzierte medikamentöse Weiterbehandlungen oder Therapien mit Schmerzplaster initiiert. Seit Ende 2016 wurden zudem Patienten ins Projekt «Interdisziplinäre Schmerztherapie» zur gemeinsamen Behandlung aufgenommen. In Zusammenarbeit mit Rheumatologie, Orthopädie, Radiologie, Anästhesie, Neurologie, Psychiatrie und Physiotherapie wird auch bei komplexen chronischen Schmerzen eine multimodale interdisziplinäre Therapie am Spital Lachen ermöglicht, die im Jahr 2017 weiter ausgebaut werden soll.

In der Rettungsmedizin wurde ein zukunftsweisendes Notarztsystem etabliert. Mehr darüber auf Seite 39.



«Im Spital Lachen schätze ich die schnelle Behandlung und die persönliche und direkte Betreuung durch den Arzt selbst. Ich treffe hier zudem immer Leute, die ich kenne. Das freut mich. Ich bin aus der Region und sogar im Spital Lachen geboren.»

Cornelia Reichmuth (53)

Medizin rund um die Uhr 24/365

24 Stunden an 365 Tagen stellt das Notfallteam der Ausserschwyzer Bevölkerung eine fachgerechte und umfassende Pflege mit hohem Fachwissen und Sozialkompetenz zur Verfügung.

Der Notfallalltag ist geprägt von ständig und rasch wechselnden Situationen, und das Verständnis für Menschen in einer Ausnahmesituation ist die Kernkompetenz der Notfallmitarbeitenden. Es beginnt am Empfang beim Aufnehmen der Personalien und des Versicherungsstatus. Danach nimmt die Notfallpflege eine Ersteinschätzung nach Leitsymptom vor und leitet erste diagnostische und therapeutische Massnahmen ein. Schliesslich wird der Patient durch den ärztlichen Dienst untersucht. Das Notfallteam sorgt tagtäglich für die Sicherheit und das physische und psychische Wohlbefinden der Notfallpatienten.

Interdisziplinäre Teamarbeit erfordert hohe Sozial- und Fachkompetenz

Das Spektrum der Patienten ist sehr vielfältig. Es sind Verletzte oder Erkrankte vom Säugling bis zu sehr alten Menschen mit verschiedener soziokultureller Herkunft. Die Eintrittsgründe reichen von Bagatellen bis hin zu komplexen, teilweise lebensbedrohlichen Notfallsitu-

ationen oder schwerwiegenden psychischen Krankheitsbildern. Der Arbeitsanfall ist kaum vorhersehbar. Es gilt, einen kühlen Kopf zu bewahren und Prioritäten zu setzen. Die enge Zusammenarbeit im interdisziplinären Team erfordert ein hohes Mass an Sozial- und Fachkompetenz, um ein optimales Ergebnis für die Patienten zu erzielen. Jedes Jahr wird ein Experte Notfall in einem zweijährigen Nachdiplomstudiengang ausgebildet.

Emotionen der Patienten abfedern können

Die beschränkten Platzverhältnisse, die immer steigenden Patientenzahlen und die enorme Komplexität der Behandlung von polymorbiden Patienten widerspiegeln sich in den häufig langen Wartezeiten. Das individuelle Erleben einer Notfallsituation – sei es die eigene oder die eines Angehörigen – führt oft zu sehr hoher Stressbelastung, Angst oder Schmerz werden potenziert, das normale Urteilsvermögen ist eingeschränkt. Selten ist es zu verbalen Aggressionsausbrüchen gegenüber dem Notfallpersonal gekommen, und wenn, dann meist in Verbindung mit Alkohol. Bis anhin konnte aber jede Situation erfolgreich deeskaliert werden. Die gute Bettenauslastung im Haus hat auch Auswirkungen auf den Notfall. Es kommt immer wieder vor, dass Notfallpatienten auf ihr stationäres Bett warten müssen.

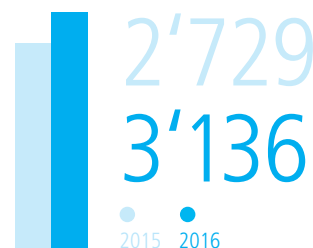
10'881
11'198

2015 2016

Notfallbehandlungen 2015 10'881
2016 11'198 = + 2.9 %



Zukunftsweisendes Notarztsystem etabliert



Total Einsätze Rettungsdienst 2015 2'729, 2016 3'136 = + 407 Einsätze. Bei mehr als einem Drittel aller Einsätze rückt der Rettungsdienst in der Nacht aus. Er ist 1'079 Mal in der Nacht ausgerückt. 238 Nachteinsätze mehr als im Vorjahr. Durchschnittlich 8.6 Einsätze pro Tag.

Vor einem Jahr haben das Spital Lachen und das See-Spital Horgen ein gemeinsames Notarztsystem für ihre Rettungsdienste ins Leben gerufen. Nach einem Jahr Betrieb darf diese kantonsübergreifende Zusammenarbeit als sehr erfolgreich und zukunftsweisend beurteilt werden.

Ab Jahresbeginn wurde das gemeinsame Notarztsystem für die Standorte See-Spital Horgen und Spital Lachen etabliert. Seither steht für die Notfallversorgung der Bezirke Höfe und March und auch Horgen 365 Tage im Jahr ein 24-Stunden-Notarztdienst zur Verfügung. Die Notärzte werden dabei nach Alarmierung entweder direkt über die Notfallzentrale angefordert, oder sie begleiten bei Verlegungen aus dem Spital

«Die hohe Qualifikation unseres Rettungsdienstes wurde zudem durch die Re-Zertifizierung 2016 belegt und ermöglicht im Einzugsgebiet des Spitals auch weiterhin eine optimierte primäre Notfallversorgung.»

Dr. med. Thomas Böker-Blum, Ärztlicher Leiter Rettungsdienst

schwersterkrankte Patienten zum Beispiel ins UniversitätsSpital Zürich. Bei instabilen Verhältnissen vor Ort kann der Notarzt jederzeit auch vom Rettungsdienst nachgefordert werden. Hauptindikationen sind hier weiterhin internistische Fälle wie «Herz-Kreislauf-Stillstand», «akute Luftnot» und «Herzschmerzen», aber auch chirurgische Patienten nach Verkehrsunfällen oder Sturz, zudem auch akute neurologische Störungen. In weit über 80% der Fälle ist der Notarzt in weniger als 15 Minuten am Einsatzort.



Weitere Informationen zum Rettungsdienst:
www.rettungsdienst-lachen.ch

Bedarf an ambulanter Versorgung wächst

Die Nachfrage in der ambulanten medizinischen Versorgung nimmt zu. Im Spital Lachen wurde deshalb die Tagesklinik vergrössert und mehr Personal eingestellt. In fast allen ambulanten medizinischen und nicht medizinischen Bereichen wurden mehr Behandlungen und Beratungen durchgeführt, das grösste Wachstum verzeichnet die Kardiologie.

Das Spital reagiert auf die wachsende Nachfrage und investiert in die Erweiterung der Tagesklinik. Sie wurde 2016 umgebaut und erhält mit dem Anbau des Bettentrakts neue Räumlichkeiten. Auf der Grundlage einer systematischen und strukturierten Analyse wurde ein entsprechendes Projektpflichtenheft erstellt, dessen Handlungsempfehlungen nun Schritt für Schritt umgesetzt werden.

In der ersten Phase wurde das Konzept zur Optimierung der Raumbelegung und Personalaufstockung umgesetzt. Das entlastete die angespannte Arbeitssituation in Bezug auf die beengten Platzverhältnisse und die personellen Engpässe bei der Pflege. Die Disposition der Tagesklinik wurde räumlich und personell aufgestockt. Ebenfalls wurde die Kardiologie in neuen Räumen untergebracht. Sie erhielt zusätzliche

Untersuchungszimmer, Arztbüros und mehr Kapazität bezüglich Pflegeassistenten.

Vierbettzimmer gibt es nicht mehr

Die Onkologiesprechstunde wurde auf der Tagesklinik untergebracht. Somit wird eine optimale Versorgung der Chemotherapie-Patienten gewährleistet. Die Sprechstunden des Rheumatologen und des Personalärztlichen Dienstes wurden ebenfalls auf die Tagesklinik verlegt und werden nun auch von dort aus organisiert. Geschaffen wurde auch ein zusätzliches Sprechstundenzimmer mit Ultraschallgerät. Die ambulante Chirurgie wurde bettenmässig und personell erweitert (von 8 ambulanten Betten auf 12), womit nun auch eine direkte Nachbetreuung der Koronarangiografie-Patienten gewährleistet ist. Vierbettzimmer gibt es keine mehr.

Seit Mai 2016 wurden die Sprechstunden der Angiologie, der Voruntersuchung und die Wundsprechstunde organisatorisch und personell dem Chefarzt Klinik Chirurgie unterstellt. Diese Sprechstunden sind in den Räumen der Tagesklinik verblieben.

Mit der zweiten Phase, der Beschreibung der Prozesse auf der Tagesklinik, wurde Ende 2016 begonnen.



Leistungen der Tagesklinik

Chirurgie

- Überwachung und Betreuung von ambulanten OPs, Therapien und Punktionen

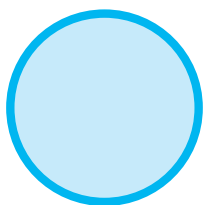
Medizin

- Endoskopie
- Onkologie
- Neurologie
- Kardiologiediagnostik
- Kardiologie Herzkatheter
- Assistenz für Nephrologen und Ärzte der Medizin
- Rheumatologie

Personalärztlicher Dienst

Raucherberatung

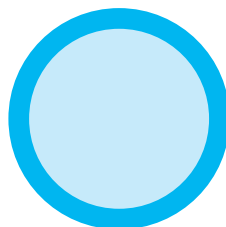
9.3%



2015 2016

Ambulante Patienten 27'003 im Jahr 2016, 24'707 im Jahr 2015 = + 9,3 %. Die Zahlen beziehen sich nicht nur auf die Tagesklinik, sondern auf den ganzen ambulanten Bereich.

23%



2015 2016

2016 wurden in der Tagesklinik 7'044 kardiologische Behandlungen durchgeführt. Dies sind 23% mehr als 2015 (5'711).

Krebsbehandlung auf hohem Niveau

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Zentrumsspital und Portalspital macht Sinn. Insbesondere Krebspatienten in ländlichen Gegenden profitieren von der Kooperation.

«Ich denke, dass unser Modell aufzeigt, wie regionale Netzwerke die Patientenversorgung verbessern und gleichzeitig dem Wunsch der Patienten nach möglicher lokaler Betreuung auf hohem Niveau nachkommen können.»

Dr. med. Axel Mischo, Facharzt FMH für Innere Medizin und Onkologie am Spital Lachen und am UniversitätsSpital Zürich

Krebserkrankungen gehören zu den häufigsten Krankheitsbildern in der heutigen Zeit. Die medizinischen Behandlungsmöglichkeiten haben sich in den letzten Jahrzehnten stark entwickelt und werden stetig komplexer. Dies stellt hohe Anforderungen an die Fachleute und führt zu höheren Spezialisierungen. Es wird sehr viel geforscht, und neue Ergebnisse und Behandlungsmethoden fliessen relativ rasch in die Praxis ein. Für die behandelnden Ärzte ist diese Ausgangslage fachlich sehr anspruchsvoll. Weil Krebserkrankungen aber häufig auftreten, gehören sie in das klassische Spektrum des Behandlungsangebots eines Regionalspitals. Wichtig ist darum, dass auch kleinere Spitäler eine Onkologie anbieten können, die den neuesten Erkenntnissen der Forschung entspricht.

Enge Kooperation zwischen Region und Zentrum

Vor diesem Hintergrund haben das Spital Lachen und das UniversitätsSpital Zürich den Weg der engen Kooperation gewählt – auf personeller und fachlicher Ebene. Der leitende Onkologe, der im Spital Lachen tätig ist, nimmt gleichzeitig auch ein Pensum mit ähnlicher Funktion im UniversitätsSpital Zürich wahr. Er verbindet die beiden Institutionen in einem Leistungsbereich.

So können alle wichtigen Informationen leicht beschafft oder ausgetauscht werden, und es ist sichergestellt, dass auch in der Region die betroffenen Patienten eine medizinische Behandlung auf universitärem Niveau erhalten – ohne ins Zentrumsspital fahren zu müssen. Im Bedarfsfall sind auch die Wege ins UniversitätsSpital einfach und die richtigen Spezialisten können direkt vermittelt werden.

Rundumbehandlung möglich

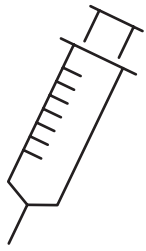
Für die meisten von einer Krebserkrankung betroffenen Patienten bedeutet die Diagnose einen schweren Einschnitt. Die intensiven Behandlungen stellen eine grosse psychische und physische Belastung dar und dauern viele Monate. Das beschriebene Angebot wird darum in zunehmendem Masse gerne in Anspruch genommen. Die Behandlung findet in einem sehr persönlichen Umfeld statt, Anfahrtswege fallen weg und der Kontakt zu den eigenen Hausärzten bleibt eng. Ein interdisziplinäres Team kümmert sich um den Patienten, damit eine umfassende Behandlung und Betreuung stattfinden kann. Zusätzlich wird am Spital Lachen psychoonkologische Beratung für Krebserkrankte und ihre Angehörigen ausserhalb des Spitals angeboten, oder die Krebsliga und der Sozialdienst begleiten die Patienten. Durch das erweiterte onkologische Angebot findet im Spital Lachen eine Rundumbehandlung statt.



**UniversitätsSpital
Zürich**

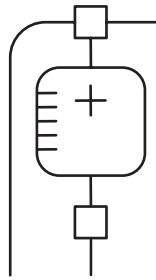
Höchste Exzellenz, Qualität und auf dem neuesten Stand der Forschung – dafür steht die Klinik für Onkologie des UniversitätsSpitals Zürich. Davon profitieren auch die Patienten des Spitals Lachen.

Onkologie 2016



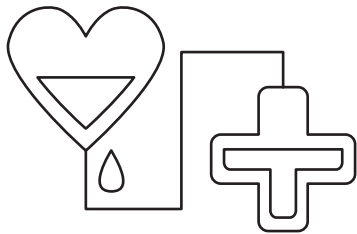
500

Intravenöse Infusionen



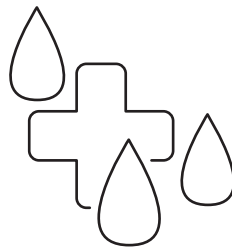
945

Chemotherapien



107

Blut-Transfusionen



67

Aderlässe



Eine individuelle und lückenlose Betreuung

Patienten und deren Angehörige werden nicht nur während des stationären Aufenthalts, sondern auch vor dem Spitaleintritt beraten und unterstützt. Für die Zeit nach dem Spitalaufenthalt sucht der Sozialdienst gemeinsam mit den Patienten nach einer optimalen Lösung.

Für über 1'100 stationäre und ambulante Patienten wurde 2016 die individuell passende Lösung gesucht. Manchmal mussten nur die Spitex-Einsätze oder der Transport nach Hause durch den SRK-Fahrdienst organisiert werden. Sehr oft aber waren es grosse Einschnitte in das Leben eines Patienten, die auch für den Sozialdienst vielfältige Aufgaben mit sich brachten.

In allen Situationen war ein einfühlsames Gespräch die wichtigste Grundlage und der erste Schritt in

eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Rund 2'000 Patientengespräche hat das Sozialdienst-Team im vergangenen Jahr geführt. Dazu kommen die vielen Gespräche mit den Angehörigen. Über 200 Patienten konnten nach dem Spitalaufenthalt aufgrund einer Kostengutsprache der Krankenkasse in eine Reha-Klinik verlegt werden. Einige wählten einen Kuraufenthalt. Ferienpflege-Aufenthalte in verschiedenen Pflegeheimen, definitive Pflegeheimenintritte oder Verlegungen in eine Akutgeriatrie waren weitere Lösungen, die der Sozialdienst organisierte.



Susanne Disteli, Leiterin Sozialdienst, im Gespräch mit einer Patientin



(v.l.n.r.): Peter Horat, Leiter Krebsliga Zentralschweiz, Maria Spagnuolo, Stv. Leiterin Sozialdienst, Susanne Disteli, Leiterin Sozialdienst

Eine optimale und lückenlose Versorgung ermöglichen

Die Zeit nach dem Spitalaufenthalt plant der Sozialdienst frühzeitig und berücksichtigt dabei die persönlichen Bedürfnisse. Dazu ist eine enge und gute Zusammenarbeit mit nachgelagerten Stellen wie Pflegeheimen und Spitex-Institutionen wichtig. Das Team des Sozialdienstes trifft sich deshalb mit diesen Stellen sporadisch zum Fachaustausch. Auch der Besuch von Rehakliniken und Kurhäusern gehört zu den Aufgaben des Sozialdienstes. Nur so kann eine optimale und umfassende Beratung der Patienten gewährleistet werden.

Damit die Patienten auch nach dem Spitalaustritt auf die Unterstützung eines Sozialdienstes zurückgreifen können, werden sie mit den entsprechenden Stellen

ihrer Wohngemeinde oder anderen Beratungsdiensten vernetzt. Dies erfolgte 2016 am häufigsten mit der Pro Senectute und der Krebsliga.

Der Verein Triangel (Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen) wurde 2016 rund 50 Mal aufgegeben. Die Mitglieder dieses Vereins unterstützen das Spital Lachen mit unentgeltlichen Sitzwachen bei sterbenden und unruhigen Patienten.

Rundum gut aufgehoben

«Das Wohlergehen unserer Gäste liegt uns am Herzen.» Nach diesem Leitgedanken richtet sich die Hotellerie des Spitals, und die Mitarbeitenden setzen ihn in ihrer alltäglichen Arbeit mit viel Engagement um. Das Ziel besteht darin, den Bedürfnissen und Ansprüchen der Gäste möglichst gerecht zu werden und ihre Erwartungen nicht nur zu erfüllen, sondern wenn möglich zu übertreffen. Patienten sollen sich als Gäste erstklassig aufgehoben fühlen.

Persönliche Betreuung

Das Room-Service-Team legt grossen Wert auf eine individuelle und gepflegte Betreuung. Diese beginnt am Empfang, bei der Begrüssung der Gäste, die anschliessend auf ihr Zimmer begleitet und über alles Wissenswerte informiert werden.

Was das Herz begehrt

Während seinem Aufenthalt erfährt der Gast einen aufmerksamen, freundlichen und professionellen Service. Das bedeutet, dass jeder Gast stets nach Herzenslust seine kulinarischen Wünsche äussern kann und diese allermeistens auch erfüllt bekommt.

Kulinarischer Genuss

Jeder Gast erhält bei der Wahl der Speisen eine kompetente und fachgerechte Beratung. Die Mahlzeiten sollen nicht nur zur Nahrungsaufnahme dienen, vielmehr sollen sie das Wohlbefinden steigern. Dies wirkt sich positiv auf den Heilungsprozess aus und ist eine wohltuende Ablenkung zum Spitalalltag.

Wie aus Sterne- und Punkteküchen

Das Küchenteam orientiert sich an den Prinzipien der mediterranen Küche. Dazu werden täglich frische und saisonale Produkte verwendet, welche mehrheitlich aus der Region bezogen werden. Die Gäste schätzen das vielfältige Tagesangebot, das mit einer abwechslungsreichen À-la-carte-Karte für zusatzversicherte Patienten ergänzt wird. Die gute Spitalküche ist zudem in der Region bekannt. Das Restaurant Santé wird regelmässig auch von externen Gästen besucht. Plätze sind teilweise rar.

Sauber und diskret

Die Sicherstellung von Sauberkeit und Hygiene ist ein wichtiger Bestandteil der Hotellerie. Um dies zu gewährleisten, steht das erfahrene und bewährte Hauswirtschaftsteam täglich im Einsatz.



Küchenchef Beat Betschart (r.) und sein Stellvertreter Michael Ravagli.



Mitarbeitende sind der Dreh- und Angelpunkt des Spitals

Jedes Unternehmen kann nur so gut sein wie seine Mitarbeitenden. Die rund 650 Mitarbeitenden des Spitals aus 32 Nationen leisten ihren Einsatz täglich mit Fachwissen, Qualität und Herz. Sie sind der Dreh- und Angelpunkt des Spitals.

Nur mit den anspruchsvollen und engagierten Mitarbeitenden können Aufgaben erfüllt und Ziele erreicht werden. Viele Mitarbeitende arbeiten schon lange im Spital Lachen und setzen sich mit so viel Freude und Engagement ein, als wäre es ihr eigenes Unternehmen. Der respektvolle Umgang miteinander und mit den Patienten ist nicht nur im Leitbild verankert, sondern wird auch gelebt. Menschen stehen täglich im Mittelpunkt unserer Aktivitäten.

Mit dem Engagement an Team- und Mitarbeiteranlässen wird auch der interdisziplinäre Austausch gepflegt und gefördert. Das Spital Lachen ist ein fairer und verlässlicher Arbeitgeber. Mittels wöchentlichem Newsletter und regelmässigen Personalinfoveranstaltungen wird eine offene Kommunikation gepflegt.

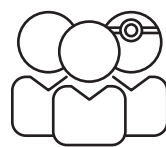
Das Spital Lachen unterstützt seine Angestellten aktiv bei der Aus- und Weiterbildung. Es bietet zurzeit 38

Lernenden einen Ausbildungsplatz. Das Engagement in die Ausbildung von Fachkräften ist eine Investition in die Zukunft und wird zugleich als Aufgabe des Spitals betrachtet. Die demographische Entwicklung lässt vermuten, dass die geburten-schwachen Jahrgänge (ab ca. 1965) im Gesundheits-

wesen mittelfristig zu einer Lücke führen. Diese muss durch die Weiterentwicklung der internen Nachwuchskräfte gedeckt werden, was die Wichtigkeit der guten Basisausbildung auch in Zukunft unterstreicht.

«Man kennt sich und spricht sich mit Namen an. Dies gibt der Zusammenarbeit eine gewisse Menschlichkeit und Wärme und unserem Haus ein freundliches Gesicht nach innen und aussen.»

Markus Gräzer, Leiter Human Resources



647
Beschäftigte



32
Nationen



27
Sprachen

Meine Arbeit macht mir Freude

Sprache	Übersetzung
Arabisch	عملي يطيحني
Bosnisch	Moj posao mi daje zadovoljstvo.
Bulgarisch	Моята работа ми дава удоволствие.
Chinesisch	我的工作我很高兴
Deutsch	Meine Arbeit macht mir Freude.
Englisch	My job makes me happy.
Französisch	Mon travail me donne du plaisir.
Griechisch	Η δουλειά μου μου δίνει ευχαρίστηση.
Hindi	डमपदम तइमपज उबीज उपत थतमनकम
Italienisch	Il mio lavoro mi dà piacere.
Kroatisch	Moj posao mi daje zadovoljstvo.
Kurdisch	Kar dide min razî.
Luxemburgisch	Meng Aarbecht mécht mir Freed.
Mazedonisch	Mojata работа ми дава задоволство.
Niederländisch	Mijn werk geeft me plezier.
Norwegisch	Mitt arbeid gir meg glede.
Polnisch	Moja praca daje mi przyjemność.
Portugiesisch	Meu trabalho me dá prazer.
Rumänisch	Munca mea îmi dă plăcere.
Slowakisch	Moja práca mi dáva radosť.
Slowenisch	Moje delo mi daje zadovoljstvo.
Spanisch	Mi trabajo me da placer.
Tamil	ஆநதெந யுசுதநவை அயஉாவ அசை குசநரனந.
Tschechisch	Má práce mi dává radost.
Türkisch	İşim bana zevk veriyor.
Ungarisch	Munkám ad nekem öröm.
Vietnamesisch	Công việc của tôi mang lại cho tôi niềm vui.

Beliebtes Ausbildungsspital

Ausbilden – eine Tradition, die sich bewährt hat

In elf verschiedenen Berufsbereichen werden durchschnittlich 90 Ausbildungsplätze geboten:

- Fachärztliche Aus- und Weiterbildung
- Krankenpflege
- Operationstechnik
- Geburtshilfe (Hebammen)
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Gastronomie
- Hauswirtschaft
- Kaufmännische Berufe
- Notfallpflege

Die längere oder kürzere Ausbildungs- und Praktikumszeit bietet die Chance, engagierte Lernende und Studierende für ihren Beruf und dessen Ausübung im Spital Lachen zu begeistern und sie unmittelbar nach ihrer Ausbildung oder auch später wieder als überzeugte Mitarbeitende zu gewinnen.

Schnuppern ist ein wichtiger Schritt im Berufswahlprozess

Jedes Jahr meldet sich eine grosse Anzahl von interessierten Personen für Schnuppertage an. In den Berufsbereichen Pflege, Therapie, Geburtshilfe und Operationstechnik waren es letztes Jahr 68 interessierte junge Leute.

Für die Lehrstellen als Fachfrau/Fachmann Gesundheit, den Beruf, welcher auf Platz 2 der beliebtesten Grundausbildungen rangiert, hat das Spital 2016 über 70 Bewerbungen entgegengenommen.

Ausbildungsqualität hat hohe Priorität

Im Zeitalter des Fachkräftemangels ist der Druck, möglichst viele Ausbildungsplätze anzubieten, gross. Im Spital ist man aber der Überzeugung, dass nebst der Aufstockung von Ausbildungsstellen der wichtigste Faktor eine herausfordernde, begeisternde Ausbildungszeit ist. Diese bindet die Fachkräfte an ihren Beruf und im Idealfall an das Spital. Deshalb wird der Ausbildungsqualität eine hohe Priorität eingeräumt. Dies bedingt die Ermöglichung exklusiver begleiteter Ausbildungszeit im Arbeitsalltag sowie den Einsatz von versierten Fachleuten mit pädagogischer Weiterbildung als Ausbildende. Pädagogisches Know-how ist heute unabdingbar, wenn Ausbildung nachhaltig erfolgreich sein soll. Das Spital verfolgt das Ziel, ein guter und beliebter Ausbildungsbetrieb zu sein. Regelmässige Umfragen bei den Auszubildenden zeigen, ob dies so ist oder ob Korrekturen notwendig sind.

Ein aktuelles Bildungsverständnis führt gemeinsam in die gewünschte Richtung:

- Wir fördern die Autonomie und Initiative der Auszubildenden.
- Wir führen sie hin zum selbstständigen Lernen, indem wir ihnen ermöglichen, ihren Lernprozess mit der notwendigen Unterstützung zu strukturieren, zu gestalten und zu steuern.
- Wir sorgen dafür, dass Fehler und Widersprüche besprochen, Hypothesen kritisch diskutiert und «Wahrheiten» in Frage gestellt werden können.



Einziges Schweizer Spitalteam am Euro-Cup

Das Fussballteam Spital Lachen vertrat die Schweiz als einziges Schweizer Team am 24. Fussballcup EUROSPITAL 2016 in Belgien. Mit mannschaftlicher Geschlossenheit, Kampfgeist und Team-Spirit holte das Fussballteam den 9. Platz und wurde zusätzlich mit dem Fairnesspokal ausgezeichnet.



Das Fussballteam Spital Lachen trainiert wöchentlich und pflegt den Teamgeist auch ausserhalb des Arbeitsalltags. Das Team misst sich jeweils auch am jährlich ausgetragenen Zürisee-Pokal Spitalcup. 2016 holte man in einem hochklassigen Turnier in Uznach sogar den 2. Platz. Bereits zum dritten Mal nahm das Fussballteam dann im Sommer am EURO-SPITAL-Cup teil. Im Team kicken Männer und Frauen gemeinsam, und für den Eurospital-Cup spielten Berufskollegen aus anderen Spitälern im Team Schweiz mit. Der sportliche Ehrgeiz spielt zwar auch eine gewisse Rolle, klar im Vordergrund steht aber der Teamgedanke.



Medizinische Hilfe in Afrika

Mitarbeitende des Spitals engagieren sich seit Jahren regelmässig in Drittweltländern wie Nigeria oder Tansania, um vor Ort medizinisches Personal auszubilden und aktiv Hilfe zu leisten. Für die einen ist es soziales Engagement, für andere ist es schon fast Berufung. Das Spital unterstützt dieses Engagement.

Nach wie vor leben 67% der Weltbevölkerung ohne Zugang zu sicherer und bezahlbarer chirurgischer Versorgung. Davon betroffen sind vor allem Entwicklungs- und Schwellenländer. Dr. med. Peter Nussbaumer, Chefarzt Klinik Chirurgie, reist seit 2011 regelmässig nach Nigeria, um vor Ort medizinisches Personal chirurgisch auszubilden.

Chirurgische Grundausbildung statt Hightech-Medizin

Im Oktober 2016 weilte er erneut mit einem Team von Chirurgen, Anästhesisten und einer Operationsfachfrau der Organisation Swiss Surgical Team in Okpoga im Süden des Landes. Während zweier Wochen wurde intensiv ausgebildet. Dabei operierte das Team zusammen mit nigerianischen Fachleuten über 170 Patienten.



Patienten warten geduldig auf ihre Behandlung.



Ein typisch afrikanischer Operationssaal.



Ein nigerianischer Arzt operiert unter Anleitung einen Leistenbruch.

Einsatz in Tabora, Tansania

Im November 2016 reiste Anca Stauffacher, Leitende Ärztin Anästhesie/Intensiv Medizin mit einem Ärzteteam aus verschiedenen Schweizer Spitälern und der Organisation Swiss Surgical Team nach Tansania. 42 Operationen wurden durchgeführt. Schwerpunkt des Einsatzes waren gynäkologische Eingriffe.

Effiziente Prozesse als Schlüsselement

Das Spannungsfeld zwischen steigender Konkurrenz, Kostendruck, Druck auf Mitarbeitende und dem Erhalten von Qualität wird immer grösser. Um erfolgreich zu sein, spielt die Effektivität von Prozessen eine entscheidende Rolle.

Im Leitbild des Spitals sind die Leitsätze und Werte des Spitals Lachen klar formuliert: begeisterte Patienten, effektive Prozesse und motivierte Mitarbeitende, und dies bei mindestens ausgeglichenen Finanzen. Auf welche Weise aber können diese Ziele tatsächlich erreicht werden?

Prozessoptimierung bedeutet Qualitätssteigerung

Die laufende Optimierung der internen Prozesse und damit die Ausschöpfung von Kostensenkungspotential ist kein Widerspruch zu Qualität. Im Gegenteil, sie ist Teil der Arbeit an der Qualitätssteigerung. Nur wenn Prozesse derart entworfen und gelebt werden, dass sie transparent und standardisiert ablaufen können, und weder unnötige Arbeiten anfallen, noch Aufgaben mehrfach von verschiedenen Personen erledigt werden müssen, ist man auch in der Lage, den Patienten genau die richtige Leistung anzubieten. Es geht nicht darum, eine maximale Menge und Form von Dienstleistungen anzubieten. Vielmehr geht es darum, die gewünschte Dienstleistung im richtigen Umfang anzubieten und dies entsprechend messbar zu machen. Auf diese Weise können gleichzeitig alle Kriterien erfüllt und das Leitbild gelebt werden.

Nun sollen die Aktivitäten in der gesamten Organisation weiter intensiviert werden. Technische Hilfsmittel spielen eine zentrale Rolle. Abgeleitet aus der Strategie ist vorgesehen, ein standardisiertes und zertifizierbares Prozessmanagementsystem aufzubauen, und diverse Hilfsmittel in den Bereichen Dokumenten- und Informationsmanagement neu zu erstellen und zu implementieren. Damit wird es möglich sein, Prozesse weiter zu standardisieren, deutlich zu optimieren und die notwendigen Unterlagen und Hilfsmittel rechtzeitig in der richtigen Version verfügbar zu machen.

- Wir begeistern unsere Kunden, da sie jederzeit die nötigen Leistungen erhalten und möglichst wenig nachfragen oder warten müssen.
- Wir sind effektiv, das heisst, die Patienten erhalten genau die richtige, gewünschte Leistung.
- Wir sind effizient, das heisst, unsere Prozesse benötigen keine unnötigen Ressourcen, seien dies Zeit, Material oder finanzielle Mittel.
- Wir erwirtschaften ein gutes finanzielles Resultat, da wir einerseits weitere Kunden für uns gewinnen können und andererseits haushälterisch mit unseren Ressourcen umgehen.

Softwaresysteme in Kernbereichen sollen durch bessere, moderne und zukunftssträchtige Produkte ersetzt werden. Die Systeme müssen die Anwendung von modernen und mobilen technischen Geräten unterstützen. Dies wird Mitarbeitende in die Lage versetzen, Patienten jederzeit und an jedem Ort optimal betreuen zu können. Gleichzeitig sinkt die Belastung der Mitarbeitenden.

Zwecks Datenaustausch wird die Integration von Geräten und Hilfsmitteln unserer Patienten in unsere Prozesse ermöglicht, was nochmals einen deutlichen Schub in Richtung Effizienz und Patientenfreundlichkeit generiert. Dass dabei auch die Patientensicherheit deutlich erhöht wird, versteht sich von selbst.

«Diese Entwicklungen werden selbstverständlich nicht innert Monaten möglich sein, sondern uns die nächsten Jahre stark beschäftigen. Das Spital Lachen weiss jedoch, wohin der Weg führen soll und wir werden ihn konsequent gehen. Ich bin überzeugt, dass wir unsere Patienten damit in Zukunft noch mehr begeistern werden.»

Marco Näf, COO und Stv. Spitaldirektor

Pflegeprozess: zwei Pflegendende bei der Planung



Nationales Projekt über Sicherheit bei Blasenkathetern

Seltener, kürzer, sicherer – sieben Schweizer Spitäler starten ein Pilotprojekt, um Infektionen und Verletzungen durch Blasenkatheter zu reduzieren.

Harnwegsinfekte sind neben den Wundinfekten und Pneumonien die am häufigsten im Spital erworbenen Infektionen und führen zu verlängertem Spitalaufenthalt sowie Folgebehandlungen. Häufig erweist sich ein Blasenkatheter als Infektionsquelle für im Spital erworbene Harnwegsinfektionen. Das von Patientensicherheit Schweiz und Swissnoso gemeinsam lancierte Pilotprogramm stellt den Spitälern erstmals eine konkrete Handlungsanleitung mit einem evidenzbasierten Interventionsbündel zum sicheren Umgang mit Blasenkathetern zur Verfügung. Sieben Schweizer Spitäler

starten mit dem Pilotprojekt. Das Programm läuft von 2016 bis 2018.

«Das Ziel des Projekts liegt darin, die Verwendung von transurethralen Blasendauerkathetern zu reduzieren und damit das Infektions- und Verletzungsrisiko zu senken.»

Laura Esghani, Projektleiterin und Verantwortliche Spitalhygiene

Dazu wird ein dreiteiliges Massnahmenpaket implementiert. Dieses beinhaltet eine strikte Indikationsliste für die Einlage von Blasendauerkathetern, eine tägliche

Überprüfung der Notwendigkeit des Blasenkatheters sowie Schulung des Personals, das mit dem Handling von Kathetern betraut ist. Das Massnahmenpaket wird ab April 2017 im ganzen Spital umgesetzt. 2016 wurde ein Grossteil der notwendigen Vorbereitungen getroffen. Es wurde eine interdisziplinäre Projektgruppe gegründet, welche die bestehenden hausinternen Abläufe im Blasenkathetermanagement analysiert hat. Die Gruppe hat auch die Umsetzung der einzelnen Massnahmen eingeleitet sowie die zu erwartenden Problemfelder bearbeitet.

Vom 1. August bis zum 31. Oktober 2016 wurden im Spital Lachen alle eingelegten Blasenkatheter sowie die dadurch entstandenen Komplikationen und Verletzungen erfasst. Im Oktober wurde zudem eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Die Resultate der beiden Erfassungen sind für das Frühjahr 2017 zu erwarten. Im Herbst 2017, nach Einführung des Massnahmenpakets, werden beide Erfassungen wiederholt, um durch die Massnahmen bewirkte Veränderungen aufzuzeigen.



Blasenkatheter gezielt einsetzen
seltener, kürzer, sicherer

Sieben Pilotspitäler nehmen am Pilotprogramm progress! Sicherheit bei Blasenkathetern teil:

- Inselspital Bern
- Ente Ospedaliero Cantonale (EOC) Lugano Civico
- Spital Lachen
- Hôpital Neuchâtelois
- Luzerner Kantonsspital
- Kantonsspital Winterthur
- UniversitätsSpital Zürich

Kontinuierliche Qualitätsentwicklung zu Gunsten unserer Patienten

Positive Ergebnisse bei der Patientenbefragung in der Geburtshilfe

In den Zeiträumen März bis Mai und September bis November 2016 wurden alle Wöchnerinnen mit Hilfe eines Fragebogens PEQ (Patients' Experience Questionnaire) befragt. Die Ergebnisse haben durch die grosse Anzahl Antworten eine gute statistische Robustheit (siehe Seite 27, Frauenklinik).

Qualitätsmessungen ANQ

Das Spital beteiligt sich an verschiedenen Messungen des ANQ (Nationaler Verein für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken). Hier einige Ergebnisse:

Keine Infekte bei Blinddarmentfernungen und Dickdarmoperationen

Das Ergebnis ist ungewöhnlich gut, da vor allem bei Dickdarmoperationen der Durchschnitt der Infekt-Rate aller Spitäler bei 14% liegt. Da die Fallzahl sehr klein ist, sind solche Vergleiche mit Vorsicht zu geniessen. Kein Infekt ist aber auf jeden Fall sehr erfreulich.

Wiederaufnahmen im Bereich erwarteter Grössenordnung

In der Erhebung der potenziell vermeidbaren Wiederaufnahmen mit einer Rate von erfreulich niedrigen 1.62% ist das Spital Lachen ein B-Spital, was dem zu erwartenden Wert entspricht. Da hinter der Berechnung alle stationären circa 6'000 Patienten stehen, ist die Zahl auch statistisch robust.

Ergebnisse Wundliegen und Stürze in der Gruppe der niedrigsten Schäden

Das Spital Lachen steht an der 24. Stelle von 194 Spitälern zur Gruppe derer mit der geringsten Anzahl Stürze oder Wundliegen.

Systematisches Prozessmanagement

Ein Schwerpunkt im letzten Jahr war die Optimierung von Prozessen mit Fokus auf verbesserte Kundenorientierung in verschiedenen Bereichen, so zum Beispiel in der Notfallabteilung. Es wurde ein Prozesshandbuch erarbeitet und auch bereits das erste Audit durchgeführt. Damit wurde das Prinzip des KVP (kontinuierlicher Verbesserungsprozess) verankert. Diese Arbeiten sollen in den nächsten Jahren ausgeweitet werden.

CIRS (Fehler-Gefahrenmeldesystem: Critical Incident Reporting System) neu positioniert

Das vorhandene CIRS-System wurde erfolgreich neu positioniert: Die Gremien wurden neu zusammengestellt und sowohl die Systemverantwortlichen wie auch das Kader geschult. Das System dient vor allem dazu, aus kritischen Ereignissen lernen zu können, Handlungsfelder zu erkennen, um wiederkehrende Gefahren zu vermeiden.

Systematisches Feedbackmanagement weiter etabliert

Das Feedback-Konzept, inkl. Beschwerdemanagement, konnte weiter etabliert werden und hat eine erfreuliche Wirkung entwickelt. Nahezu alle Beschwerdefälle konnten sowohl für die Beschwerdeführer wie auch für das Spital erfolgreich abgeschlossen werden.

Das Spital nimmt an diversen weiteren Qualitätssicherungsprojekten teil: AQC, SMOB-Statistik für Bariatric, Europäisches Bariatricregister, SwissVasc (Gefässregister), Public Database und andere.

Kennzahlen im Überblick

	2016	2015
Stationäre Patienten	6'036	5'432
Medizin	1'945	1'890
Chirurgie	2'751	2'187
Frauenklinik (inkl. Säuglinge)	1'317	1'308
Säuglinge	448	465
Radiologie	23	47
Stationäre Patienten nach Herkunft/Wohnort	6'036	5'432
Kanton Schwyz	5'082	4'772
Bezirk March	3'686	3'468
Bezirk Höfe	1'186	1'154
übrige Bezirke	210	150
Ausserkantonale	918	627
Ausland	36	33
Stationäre Patienten nach Versicherungsart (in %-Anteilen)		
Privat	6.3%	6.6%
Halbprivat	13.0%	12.2%
Allgemein	80.7%	81.2%
Pflegezeit	27'444	26'019
Durchschnittliche Aufenthaltszeit (in Tagen)	4.5	4.8
Ambulante Patienten	27'003	24'707
Physiotherapien	29'488	29'697
Ergotherapie	17'678	16'661
Ernährungs- und Diabetesberatungen	5'576	5'165
Anzahl Hämodialysen	6'682	6'830
Notfall-Behandlungen (stationär und ambulant)	11'198	10'881
Anzahl Betten (maximal betreibbar)	123	123
Medizin, Chirurgie, Frauenklinik (exkl. Säuglinge)	106	108
Säuglinge	9	9
Intensivpflegestation (IPS)	6	6
Telemetrie	2	0

Personalstatistik

Stellenplan

	2016	2015
Spitalbetrieb	440.5	421.4
Ärzte/andere Akademiker	74.9	67.2
Pflegepersonal	147.5	148.5
Medizinisch-technisches Personal	89.4	87.2
Medizinisch-therapeutisches Personal	18.2	19.8
Andere Funktionen	110.5	98.7
Nebenbetriebe		
Rettungsdienst	21.8	20.4
Gesamttotal besetzte Stellen	462.3	441.8
Anzahl Beschäftigte	647	633
In Ausbildung	92	92.5

Jahresrechnung

nach Swiss GAAP FER und OR

	in TCHF 2016	in TCHF 2015
AKTIVEN		
Umlaufvermögen	27'747	25'223
Anlagevermögen	35'753	35'754
TOTAL AKTIVEN	63'500	60'977
PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital	9'937	8'359
Langfristiges Fremdkapital	1'143	1'258
Fremdkapital	11'080	9'617
Aktienkapital	2'500	2'500
Kapitalreserven	30'781	30'416
Gewinnreserven		
Allgemeine gesetzliche Reserven	500	500
Gewinnvortrag	18'325	15'943
Fonds	313	2'001
Eigenkapital	52'420	51'360
TOTAL PASSIVEN	63'500	60'977
Betriebsertrag	94'236	89'930
Betriebsertrag (Nettoerlös aus Lieferung und Leistung)	94'236	89'930
Personalaufwand	-57'159	-53'889
Sachaufwand	-31'733	-26'381
Abschreibungen auf Sachanlagen	-4'454	-4'374
Abschreibungen auf immaterielle Anlagen	-112	-100
Betriebsaufwand	-93'459	-84'744
Betriebsergebnis (EBIT)	778	5'186
Finanzertrag	5	25
Finanzaufwand	-84	-98
Finanzergebnis	-79	-73
JAHRESERGEBNIS 1	698	5'113
Einlagen in Fonds im Eigenkapital	–	–
Einnahmen in Fonds im Eigenkapital	1'684	–
Fondsergebnis zweckgebundene Fonds im Eigenkapital	1'684	–
JAHRESERGEBNIS 2 (Gewinn +/- Verlust -)	2'383	5'113

Es bestehen keine Differenzen zwischen FER- und OR-Zahlen.



Ernst & Young AG
Maagplatz 1
Postfach
CH-8010 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11
Fax +41 58 286 30 04
www.ey.com/ch

An den Verwaltungsrat der
Spital Lachen AG, Lachen

Zürich, 16. März 2017

Bericht des unabhängigen Abschlussprüfers zur zusammengefassten Jahresrechnung

Die beigelegte zusammengefasste Jahresrechnung – bestehend aus der zusammengefassten Bilanz und der Erfolgsrechnung – ist abgeleitet vom geprüften Abschluss der Spital Lachen AG für das am 31. Dezember 2016 endende Geschäftsjahr. Wir haben in unserem Bericht vom 16. März 2017 ein nicht modifiziertes Prüfungsurteil zu jenem Abschluss abgegeben.

Die zusammengefasste Jahresrechnung enthält nicht alle Abschlussangaben, die nach Swiss GAAP FER erforderlich sind. Daher ist das Lesen der zusammengefassten Jahresrechnung kein Ersatz für das Lesen des geprüften Abschlusses der Spital Lachen AG.

Verantwortung des Managements für die zusammengefasste Jahresrechnung

Das Management ist verantwortlich für die Aufstellung einer Zusammenfassung des geprüften Abschlusses auf Basis der Zwischentotalen von Aktiven und Fremdkapital.

Verantwortung des Abschlussprüfers

Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage unserer Prüfungshandlungen, die in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard (PS) 810 «Auftrag zur Erteilung eines Vermerks zu einem verdichteten Abschluss» durchgeführt wurden, ein Prüfungsurteil zur zusammengefassten Jahresrechnung abzugeben.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung steht die zusammengefasste Jahresrechnung, die vom geprüften Abschluss der Spital Lachen AG für das am 31. Dezember 2016 endende Geschäftsjahr abgeleitet ist, in allen wesentlichen Belangen mit jenem Abschluss in Einklang.

Ernst & Young AG

Andreas Traxler
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

Marco Di Blasio
Zugelassener Revisionsexperte

Beilage

- Zusammengefasste Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung)

Leitungsgremien

Verwaltungsrat



(v.l.n.r.): Yolanda Fumagalli, Politik, Finanzen IKS, Organisation
Dr. oec. HSG Ludwig Bapst, Strategiefragen, Finanzen, Tarife
Dr. med. Stephen Woolley, Ärzte, Zuweiser, Medizin
Dr. med. Jan Leuzinger, Medizin, Ärzte Belegarztsystem
Sidonia Bräuchi, Politik, Personal Spitex, Kommunikation
Armin Hüppin, VRP, Strategiefragen, Politik, Personal
Bernadette Bachmann, VRP Stv., Personal, Altersfragen, IKS Pflege
Prof. Dr. med. Dieter Conen, Ärzte, Medizin, IKS Medizin, USZ

Direktion



(v.l.n.r.): Andreas Zellweger, CFO, Dr. med. Peter Nussbaumer, CA¹, Evelyne Reich CEO/Spitaldirektorin, Marco Näf COO/Stv. Spitaldirektor¹, Dr. med. Thomas Bregenzer, CA¹

¹Vertreter PIKK (Pflege-, Instituts- und Klinikleiterkonferenz)

PIKK (Pflege-, Instituts- und Klinikleiterkonferenz)

Dr. med. Thomas Bregenzer, Chefarzt Klinik für Innere Medizin und Infektiologie, Vorsitz

Dr. med. Thomas Böker-Blum, Chefarzt Institut für Anästhesie, Rettungs- und Intensivmedizin

Prof. Dr. med. Johann Link, Chefarzt Institut für Radiologie

Marco Näf, COO/Stv. Spitaldirektor

Dr. med. Peter Nussbaumer, Chefarzt Klinik Chirurgie

Dr. med. univ. Ulrich Steinhart, Chefarzt Frauenklinik

Evelyne Reich, CEO/Spitaldirektorin (Beisitz)

Ärzte im Überblick

Kaderärzte, Beleg- und Konsiliarärzte

	Adipositaszentrum	GefässkompetenzZentrum	Frauenklinik	Institut für Anästhesie, Rettungs- und Intensivmedizin	Institut für Radiologie	Klinik Chirurgie	Klinik für Innere Medizin	Orthopädie etzelclinic am Spital Lachen	Kaderarzt	Belegarzt	Konsiliararzt
Dr. med. Jörg Allmendinger, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, etzelclinic, Pfäffikon (seit 1.7.2016)						•		•		•	
Dr. med. Bruna Aral, Fachärztin FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Pfäffikon			•							•	
Med. pract. Stefan Michael Bäuml, Leitender Arzt Chirurgie (seit 1.5.2016)						•			•		
PD Dr. Dr. med. univ. Ronald K. Binder, Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie, Oberarzt, Universitäres Herzzentrum, Zürich							•				•
Dr. med. Angelo Biraima, Facharzt FMH für plastische, rekonstruktive und ästhetische Chirurgie, Swissparc, Zürich	•					•				•	
Dr. med. Manfred Birchler, Facharzt FMH für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Hals Nasen Ohren Praxis Lachen am Zürichsee, Lachen						•				•	
Dr. med. Thomas Böker-Blum, Chefarzt, MME Facharzt FMH für Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerztherapie				•					•		
Dr. med. Michael Borsky, Facharzt FMH für Chirurgie, etzelclinic, Pfäffikon (seit 1.5.2016)						•		•		•	
Dr. med. Thomas Bregenzer, Chefarzt, Facharzt FMH für Innere Medizin und Infektiologie							•		•		
Dr. med. Alexander Browa, Leitender Arzt, Facharzt FMH für Allgemein- und Unfallchirurgie						•		•	•		
Dr. med. David P. Buchmann, Facharzt FMH Chirurgie und orthopädische Chirurgie und Traumatologie, etzelclinic, Pfäffikon (seit 1.10.2016)						•		•		•	
Dr. med. Thorsten Carstensen, Facharzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Bauchzentrum, Rapperswil-Jona (seit 1.1.2016)						•				•	
Dr. med. Giuseppe Coppola, Facharzt FMH für Angiologie, Zürich		•				•					•
Dr. med. Alicja Ditschek, Fachärztin FMH für Kinder- und Jugendmedizin, die KINDERarztpraxis, Lachen			•								•
Dr. med. Sara Djahanschahi, Fachärztin FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Frauenpraxis-Obersee, Lachen			•							•	
Prof. Dr. med. Dai-Do Do, Facharzt für Innere Medizin und Angiologie FMH, Universitätsklinik für Angiologie, Bern (seit 1.8.2016)		•				•					•
Dr. med. Aysun Duran, Fachärztin FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Frauenpraxis am Kreisel, Altendorf			•							•	
Dr. med. Michèle Dutly-Guinand, Fachärztin FMH für Handchirurgie, etzelclinic, Pfäffikon						•		•		•	
Dr. med. Diego Ermanni, Facharzt FMH für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Pfäffikon						•				•	
PD Dr. med. Dr. med. dent. Gerold Eyrich, Facharzt FMH für Kiefer- und Gesichtschirurgie, Praxis für Kiefer- und plastische Gesichtschirurgie, Lachen						•				•	
Dr. med. Mischa C. Feigel, Facharzt FMH für Chirurgie, spez. Viszeralchirurgie, Zentrum für Viszeralchirurgie, Zürich (seit 1.2.2016)	•					•				•	
Dr. med. Natasha Forster, Fachärztin FMH für plastische, rekonstruktive und ästhetische Chirurgie, Swissparc, Zürich	•					•				•	
Dr. med. Alexander Frank, Facharzt FMH für Handchirurgie, handclinic, Rüti						•				•	
Dr. med. Josef Frei, Facharzt FMH für Ophthalmologie, Pfäffikon (bis 31.10.2016)										•	
Prof. Dr. med. Thomas Frick, Facharzt FMH für Chirurgie, Praxis Wilhof, Zollikerberg	•					•				•	
Dr. med. Lukas Furrer, Facharzt für Intensivmedizin, Spital Linth, Uznach (bis 31.12.2016)							•			•	
Prof. Dr. med. Oliver Gämperli, Facharzt für Kardiologie, Leitender Arzt, Universitäres Herzzentrum, Zürich							•				•
Dr. med. Joubin Gandjour, Leitender Arzt, Facharzt FMH für Neurologie							•		•		
PD Dr. med. Merlin Guggenheim, Facharzt FMH für plastische, rekonstruktive und ästhetische Chirurgie, Swissparc, Zürich	•					•				•	

Ärzteverzeichnis

	Adipositaszentrum	GefässkompetenzZentrum	Frauenklinik	Institut für Anästhesie, Rettungs- und Intensivmedizin	Institut für Radiologie	Klinik Chirurgie	Klinik für Innere Medizin	Orthopädie etzelclinic am Spital Lachen	Kaderarzt	Belegarzt	Konsiliararzt
Dr. med. Yoko Gugger, Fachärztin FMH für Handchirurgie, handclinic, Rüti						•				•	
PD Dr. med. Andreas Häffner, Facharzt FMH für Dermatologie, Venerologie, Allergologie und Klinische Immunologie, Pfäffikon							•				•
Dr. med. Renward Hauser, Facharzt FMH für Chirurgie, Zürich	•					•					•
Dr. med. Susanne Herzog, Fachärztin FMH für Kinder- und Jugendmedizin, Kinderarztpraxis am Spital Lachen, Lachen			•								•
Dr. med. Beatrice Hung Schreppers, Fachärztin FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Frauenpraxis am Kreisel, Altendorf			•							•	
Dr. med. Jens Kather, Facharzt FMH für orthopädische Chirurgie und Traumatologie, etzelclinic, Pfäffikon (seit 1.9.2016)						•		•		•	
Dr. med. Thomas Keller, Facharzt FMH für Kinder- und Jugendmedizin, Pfäffikon			•								•
Dr. med. Jürg Knaus, Leitender Arzt, Facharzt FMH für Chirurgie und Gefässchirurgie (bis 30.6.2016)						•			•		
Dr. med. Agnes Kneubühl, Leitende Ärztin, Fachärztin FMH für Innere Medizin und Nephrologie							•		•		
Med. pract. René Knollmann, Facharzt für Innere Medizin, Spital Einsiedeln (seit 1.7.2016)		•									•
Dr. med. Renato Kratter, Facharzt FMH für orthopädische Chirurgie und Traumatologie, Näfels						•				•	
Dr. med. Beat Küchler, Facharzt FMH für Innere Medizin und Gastroenterologie, Magen-Darm-Krankheiten, Einsiedeln							•				•
Prof. Dr. med. Roger Lehmann, Facharzt FMH Endokrinologie und Diabetologie, Leitender Arzt, UniversitätsSpital Zürich							•				•
Dr. med. Martina Lehnen, Fachärztin FMH für Urologie, Uroclinic, Rapperswil-Jona						•				•	
Dr. med. Christoph Leser, Facharzt FMH für Lungenkrankheiten, Allergologie und Klinische Immunologie, Lungen- und Allergiepraxis, Rapperswil-Jona							•				•
Dr. med. Jan Leuzinger, Facharzt FMH für Chirurgie, etzelclinic, Pfäffikon (seit 1.5.2016)						•		•		•	
Dr. med. Francis Levy, Facharzt FMH für Kinder- und Jugendmedizin, die KINDERarztpraxis, Lachen			•								•
Prof. Dr. med. Johann Link, Chefarzt, Facharzt FMH für Medizinische Radiologie/Radiagnostik		•		•					•		
Med. pract. Thomas Meisel, Facharzt FMH für Urologie, Uroclinic, Rapperswil-Jona						•				•	
Dr. med. Daniela Metzger, Fachärztin FMH für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Hals Nasen Ohren Praxis Lachen am Zürichsee, Lachen						•				•	
Dr. med. univ. Dr. med. dent. Philipp Metzler, Facharzt Mund- Kiefer- und Gesichtschirurgie, Zentrum für Zahnmedizin, Universität Zürich (seit 1.9.2016)						•				•	
Dr. med. Jacqueline Meyer Menzi, Fachärztin FMH für Kinder- und Jugendmedizin, die KINDERarztpraxis, Lachen			•								•
Dr. med. Axel Mischo, Leitender Arzt, Facharzt FMH für Innere Medizin und Onkologie							•		•		
Dr. med. Bernward H. Mölle, Facharzt FMH für Chirurgie, spez. Viszeralchirurgie, Luzern						•				•	
Dr. med. Dietrich Mülli, Leitender Arzt, Facharzt FMH für Allgemein- und Unfallchirurgie		•				•			•		
Dr. med. Tanja Murer, Fachärztin FMH für Kinder- und Jugendmedizin, die KINDERarztpraxis, Lachen			•								•
PD Dr. med. Fabian Nietlisbach, PhD, Facharzt für Kardiologie, Leitender Arzt, Universitäres Herzzentrum, Zürich							•				•
Med. pract. Eliza Nowak, Leitende Ärztin Chirurgie (seit 15.8.2016)		•				•			•		
Dr. med. Peter Nussbaumer, Chefarzt, Facharzt FMH für Chirurgie und Gefässchirurgie	•	•				•			•		
Dr. med. Alex Pellegrino, Facharzt FMH für Chirurgie, etzelclinic, Pfäffikon (seit 1.5.2016)						•		•		•	

Ärzteverzeichnis

	Adipositaszentrum	GefässkompetenzZentrum	Frauenklinik	Institut für Anästhesie, Rettungs- und Intensivmedizin	Institut für Radiologie	Klinik Chirurgie	Klinik für Innere Medizin	Orthopädie etzelclinic am Spital Lachen	Kaderarzt	Belegarzt	Konsiliararzt
Dr. med. Mario Picozzi, Facharzt FMH für Rheumatologie, Spital Einsiedeln							•				•
Dr. med. Imke Poepping, Leitende Ärztin, Fachärztin FMH für Innere Medizin und Kardiologie							•		•		
Dr. med. Enrico Pöschmann, Facharzt FMH für Chirurgie, Viszeralchirurgie, Seechirurgie, Thalwil						•				•	
Dr. med. Sabine Reichlin, Chefärztin, Fachärztin FMH für orthopädische Chirurgie (bis 30.9.2016)						•			•		
Dr. med. Thomas Sautter, Facharzt FMH für Urologie, Uroclinic, Rapperswil-Jona						•				•	
Dr. med. Martin Schelling, Leitender Arzt, Facharzt FMH für Innere Medizin und Gastroenterologie	•						•		•		
Denise Schmid, Psychologin MSc, Fachgebiet Adipositas, Clienia, Zürich	•										•
Dr. med. Robert Schorn, Leitender Arzt, Facharzt FMH für Innere Medizin und Nephrologie							•		•		
Dr. med. Rainer Schramedei, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Kinderarztpraxis am Spital Lachen			•								•
Dr. med. Anca Stauffacher, Leitende Ärztin, Fachärztin FMH für Anästhesie und Intensivmedizin				•					•		
Dr. med. Christian Steffen, Leitender Arzt, Facharzt FMH für Innere Medizin und Kardiologie							•		•		
Dr. med. univ. Ulrich Steinhart, Chefarzt, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe			•						•		
Dr. med. Christoph Sternberg, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie und Sportmedizin, etzelclinic, Pfäffikon (seit 1.5.2016)						•		•		•	
Dr. med. Christoph Thalmann, Facharzt für Chirurgie, spez. Viszeralchirurgie, Zentrum für Viszeralchirurgie, Zürich	•					•				•	
Dr. med. Gian Tomamichel, Facharzt FMH für Urologie, Uroclinic, Rapperswil-Jona (bis 29.2.2016)						•				•	
Dr. med. Peter Toth, Facharzt FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Zug			•							•	
Dr. med. Rüdiger Weihe, Leitender Arzt, Facharzt FMH für orthopädische Chirurgie (bis 30.9.2016); Orthopädische Chirurgie Obersee, Pfäffikon (ab 01.10.2016)						•		(•)		•	

Mit ganzem Herzen für Sie da!





Jahresbericht 2016 als Download
www.spital-lachen.ch/ueber-uns/geschaeftsbericht/



Qualitätsbericht 2016 als Download
www.spital-lachen.ch/ueber-uns/qualitaet/



Offene Stellen im Spital Lachen
www.spital-lachen.ch/info/stellenportal/



Spital Lachen AG
Oberdorfstrasse 41
8853 Lachen

Telefon +41 55 451 31 11
kommunikation@spital-lachen.ch

www.spital-lachen.ch